Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 177 | Freitag, 1. August 1930 | 37. Jahrgang

Im Zeichen des „Preisabbaus“

Das Brot wird teurer!

Der Teuerungsindex hat sich von 146,7 Punkten im Mai auf 147,6 Punkte im Juni 1930 gesteigert. Die Steigerung geht auf die Verteuerung der Ernährungskosten zurück, deren Index sich in der angegebenen Zeit um 1 Punkt auf 142,7 Punkte erhöhte. Als die Getreidepreise in den letzten Jahren zurückgingen, ist eine Senkung der Brotpreise nicht in demselben Ausmaß erfolgt. Jetzt, wo die Getreidemärkte eine festere Tendenz zeigen, stößt man immer wieder auf das Bestreben, die Einzelhandelspreise zu erhöhen. Die bürgerlichen Parteien haben bis jetzt nichts dagegen getan; im aufgelösten Reichstag versuchten sogar die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei, eine Kontrolle des Brotpreises unmöglich zu machen.

Der Hausfrau bleibt die mangelhafte Anpassung der Brotpreise an die Erzeugerpreise häufig verborgen, weil das Brot bei festem Preis und schwankendem Gewicht verkauft wird, während bei allen anderen Erzeugnissen die Gewichtseinheit festgelegt ist und der Preis sich ändert. Die Hausfrau merkt es selten, wenn ein Brot, das 50 Pfennig kostet, heute 1 Kilogramm und morgen nur noch 900 Gramm schwer ist, obwohl diese Gewichtsverringerung einer Preissteigerung von zehn Prozent entspricht. Um die Hausfrau in die Kontrolle über die Brotpreiserhöhung einzuschalten, ist unter der Regierung Hermann Müller ein Brotgesetz ausgearbeitet worden, dessen wichtigster Bestandteil die Vorschrift war, **Brot im Gegensatz zu den bisherigen Gepflogenheiten zu einem festen Gewicht bei Aenderung des Preises zu verkaufen.** Dieses Brotgesetz konnte von der Regierung Hermann Müller nicht mehr verabschiedet werden. Die Regierung Brüning-Schiele hat monatelang gezögert, bevor sie dem Reichstag ein Brotgesetz vorlegte. Dieses unterschied sich jedoch im wesentlichsten Punkte von dem früheren Brotgesetz: die Vorschrift des festen Brotgewichts war auf Forderung der Wirtschaftspartei und des Bäckergewerbes herausgenommen. Damit war die Oppositionsstellung der Sozialdemokratie gegen das Brotgesetz gegeben. Obwohl die Landwirtschaft das größte Interesse daran hat, durch Einschaltung der Hausfrauen in die Brotpreiskontrolle die Spanne zwischen Erzeugerpreis und Verbraucherpreis möglichst niedrig zu halten, haben die Agrarparteien für dieses Gesetz gestimmt.

Erst nachdem das Gesetz gegen die Stimmen der Sozialdemokratie angenommen war, gelang es der Sozialdemokratie, in ein anderes Gesetz, nämlich die Verlängerung des Vermahlungszwanges, die Vorschrift des festen Brotgewichtes einzufügen. Es ist ein Erfolg der Sozialdemokratie, daß in Zukunft Brot nur nach festem Gewicht verkauft werden darf, und daß es jeder Hausfrau ermöglicht ist, über die Entwicklung des Brotpreises zu wachen. Die Bestimmung, daß das Brot in Zukunft nur nach Gewicht verkauft werden darf, ist ohne Zweifel eine wichtige Waffe im Kampf gegen den Brotwucher. Den Parteien aber, die sich für den Brotwucher einsetzten, indem sie die sozialdemokratische Forderung nach Gewichtskontrolle im Brotverkauf sabotierten, muß die breite Bevölkerung am kommenden Wahltag die richtige Antwort geben.

Eisenpreiserhöhung für Süddeutschland

Die süddeutschen Eisenpreise werden ab 1. August um durchschnittlich zwei Mark pro Tonne erhöht. Dadurch vermehrt sich die Komödie der Eisenpreissenkung um einen recht interessanten Akt.

Um die süddeutsche Eisenpreiserhöhung ist seit mehreren Wochen hartnäckig zwischen dem Handel und den Verarbeitern gekämpft worden. Anfangs wurde von dem Handel sogar eine Erhöhung der Preise um 7 bis 9 Mark gefordert. Der Handel begründet seine Forderung mit den teuren Lagerkosten. Diese teuren Lagerkosten sind ein Kapitel für sich, und zwar liegen die Dinge so, daß der süddeutsche Eisenhandel stark übersetzt ist.

Andererseits spielen in den Süddeutschen Eisenstreit kartellpolitische Dinge hinein. Früher war es in Süddeutschland so, daß neben dem Eisen aus dem Saarrevier (Neunkirchen) Eisen aus Westfalen (Oberhausen) bezogen wurde. Dieses westfälische Eisen, sogenanntes Wassereisen, ging auf dem Wasserweg nach Süddeutschland und war billiger als das Eisen von der Saar. Hier ist mit Neugründung der Eisenverbände eine Aenderung eingetreten.

Die westfälischen Eisenwerke sind verpflichtet, kein Eisen nach Süddeutschland zu liefern. Die Saarwerke erhalten damit für Süddeutschland ein Monopol.

Den süddeutschen Maschinenfabriken usw. wird also durch das Eisenkartell ein höherer Eisenpreis auferlegt. Sie können aus Westfalen billiges Eisen haben, müssen sich aber nach Lage der Dinge dem Kartelldiktat fügen und den teureren Eisenpreis schlucken.

Die süddeutsche Eisenpreiserhöhung ist geradezu ein Schulfall für die Anwendung der durch Notverordnung angeblich verschärften Kartellgesetzgebung. Wir werden aber lange warten können, bis die Regierung Brüning Gebrauch davon gegen die Eisenpreiswucherer in Süddeutschland macht. Sie kann schon deshalb nicht energisch vorgehen, weil sie sich durch die Bestimmung in der Notverordnung, es müsse mit den Interessenten über die zu treffenden Maßnahmen verhandelt werden, selbst die Hände gebunden hat. Und sie wird auch deshalb nichts gegen den unverschämt offen auftretenden Preiswucher gegen die arbeitenden Massen des Volkes tun, weil es ja letztlich ihre spezielle politische Aufgabe und ihre einzige klassenmäßige Funktion ist, den Profitinteressen der kapitalistischen Kreise unter allen Umständen Geltung zu verschaffen. Wie das Großkapital auf jeden Versuch einer Verschleierung des gegenwärtigen offenen Kriegszustandes zwischen Kapital und Arbeit reagiert, zeigen ja drastisch die Vorgänge in der Berliner Metallindustrie, wo unter Bruch der gesetzlichen Bestimmungen und der Tarifverträge die Siemens, Bergmann, Borsig und Konsorten, die Geldgeber der volks- und wirtschaftsparteilichen Interessentenklüngel in der Reichsregierung, 10prozentige Angestelltenentlassungen und Gehaltsreduktionen ohne irgendwelche Rücksichtnahmen einfach diktieren. Die „Frontkämpfer“ Brüning und Treviranus sind eben nur dann absolut, wenn sie den Willen der Profitjäger gegen das Proletariat tun, sonst werden sie als völlige Nebensächlichkeiten von diesen behandelt!

„Volkspartei“ gegen „Staatspartei“

Berlin, 1. August (Radio)

In unterrichteten Kreisen verlautet, daß die von dem Führer der Deutschen Volkspartei Dr. Scholz angestrebte Verbindung zwischen der Staatspartei und der Deutschen Volkspartei nicht zustande kommen wird. Wahrscheinlich ist jedoch, daß eine engere Verbindung zwischen Volkspartei, Wirtschaftspartei und der Konservativen Volkspartei abgeschlossen ist.

Vor einem Friedensschluß in Indien

Bombay, 31. Juli (Eig. Drahtb.)

Die Verhandlungen zwischen den Friedensvermittlern und den gefangenen indischen Führern berechtigten nach ihrem bisherigen Verlauf zu der Hoffnung, daß Gandhi und einer seiner engeren Freunde schon in den nächsten Tagen zur Teilnahme an der englisch-indischen Konferenz zu bewegen sein werden. Obgleich Gandhi fieberkrank ist, unterhielt er sich am Donnerstag wiederum zwei Stunden mit Jayakar und Sapru.

Daß es die Arbeiterregierung bisher abgelehnt hatte, weder Sir John Simon noch irgend einen anderen Mitarbeiter am Simon-Bericht zu den englisch-indischen Verhandlungen als Delegierten zuzulassen, ist in Indien mit großer Befriedigung aufgenommen worden.

*

Die Delegation des liberalen Führers der Untersuchungskommission Sir John Simon war eine leidenschaftliche Forderung der gesamten bürgerlichen Parteien in England.

Macdonald nahm die Gefahr eines neuen schweren Konflikts mit der bürgerlichen Parlamentsmehrheit auf sich, indem er es schroff zurückwies, irgendeinen Unterzeichner des Simon-Berichtes, der in Indien so tiefe Empörung ausgelöst hat, zur anglo-indischen Konferenz zu präsentieren.

Ein neuer Beweis, wie ernst es der Labour party darum zu tun ist, zu einem friedlichen Ausgleich mit den indischen Revolutionären zu gelangen.

Vor neuen Kriegen?

Das Friedenswerk der Internationale

Von Emile Vandervelde, Vorsitzendem der Sozialistischen Arbeiter-Internationale

Es gehört eine tüchtige Dosis Optimismus dazu, um angesichts der internationalen Lage nicht mehr Ursachen der Beunruhigung, als Gründe zur Befriedigung zu finden.

Das Ende der militärischen Besetzung in Deutschland bedeutet gewiß einen Markstein. Es wurde von den englischen, belgischen und französischen Sozialisten ebenso freudig begrüßt wie von den deutschen. Es will immerhin auch etwas heißen, daß die Diktatur in Spanien gestürzt ist, daß die faschistische Reaktion ihre Ziele in jenen Ländern nicht erreicht hat, wo man noch vor kurzem auf das Schlimmste gefaßt sein mußte, daß die Londoner Seeabrüstungskonferenz, wenigstens für die großen Seemächte, kein vollständiger Mißerfolg war.

Wie viele Schatten sehen wir aber auf allen Seiten des Horizontes neben diesen Lichtpunkten. Die Saarverhandlungen sind abgebrochen. An die Stelle der Regierung Hermann Müller ist eine haltlose bürgerliche Koalition getreten, deren Wendung zur Diktatur ihre außerordentliche Schwäche zeigt, die um so beunruhigender ist, als sich die nationalistische Reaktion unverschämt und angriffslustig gebärdet. Auf dem Balkan werden verdächtige Intrigen gesponnen. Unsere finnischen Genossen stehen inmitten schwerer Kämpfe. Auf das Memorandum Briands antworteten die Reden von Livorno und Florenz, deren Ton auch die höflich verhüllte Redeweise diplomatischer Noten nicht vergessen läßt! Das faschistische Italien und das Frankreich des neuen nationalen Blocks liefern sich gegenseitig Gründe oder besser Vorwände für die Rüstungen ihres Militarismus.

Zehn Jahe nach dem Weltkrieg spricht man wieder von einem neuen Krieg, nicht nur als von einer entfernten Möglichkeit, sondern als von einer in Kürze bevorstehenden Gefahr.

Unter diesen Umständen fragen sich manche Genossen, wie wir wohl wissen, ob die Internationale alles tut, was in ihrer Macht steht und was daher zu tun ihre Pflicht ist, um die Demokratie und den Frieden erfolgreich zu verteidigen. Ich will den Versuch machen, diese Frage so objektiv wie möglich zu beantworten. Es gab eine Zeit, ich denke dabei an die Vorkriegsverhältnisse, da wir eine Vereinigung von meistens recht schwachen Oppositionsgruppen waren und es bei einem vorhandenen oder drohenden internationalen Konflikt zwangsläufig unsere einzige Zuflucht war, an die öffentliche Meinung zu appellieren. Derartige Aufrufe haben sicherlich auch jetzt noch ihre volle Wirksamkeit und man kann vielleicht bedauern, daß ihnen nicht alle Sektionen der Internationale die große Bedeutung, die sie für den Zusammenhang mit den Massen haben, beimessen. Andererseits aber werden die Genossen, die von der SAJ. eine energischere Aktion fordern, ohne immer die Beschränktheit ihrer Hilfsmittel in Betracht zu ziehen, gut daran tun, die Bedeutung dessen, was sie mit anderen Mitteln tun kann und auch wirklich tut, nicht zu unterschätzen.

Es ist zum Beispiel klar, daß für eine glückliche Lösung eines Problems wie das der Saar die gemeinsamen Beratungen unserer französischen und deutschen Genossen viel mehr auszurichten vermögen, als direkt von der SAJ. organisierte Kundgebungen. Wenn sich auf dem Balkan etwas ereignet, wenn uns die Genossen aus Ungarn ihre Befürchtungen hinsichtlich der Wiedereinsetzung der Habsburger mitteilen, so ist der Schlüssel der Lage in Paris oder London zu suchen. Und wenn man bei dieser Gelegenheit nicht mehr öffentliche Versammlungen abgehalten hat, muß man sich hüten, daraus den Schluß zu ziehen, daß die SAJ. nicht auf dem Wege über ihre Sektionen gehandelt habe.

Uebrigens:

solange in Groß-Britannien eine Arbeiterregierung an der Macht sein wird, darf man nach der Erfahrung der letzten Monate darauf

rechnen, daß sie Bestrebungen, in Europa neue Ursachen der Unsicherheit oder des Zusammenstoßes hervorzurufen, in Schach halten wird.

Aber, wird man sagen, hinter all dem steckt das faschistische Italien, seine hartnäckigen Bemühungen, aus allen unklaren Situationen Gewinn zu ziehen, alle Kräfte der Reaktion, klein und groß, um sich zu sammeln. Vor allem aber gibt es die Kriegsgefahr, die aus der Zuspitzung der Beziehungen zwischen Italien und Frankreich entsteht, die zwar schon lange nicht gut waren, seit einigen Monaten aber trotz vorübergehender Entspannungen immer schlechter werden.

Wir sind sicherlich die letzten, das Vorhandensein und den Ernst dieser Gefahr zu verkennen. Aber

folgt daraus der Schluß, ein Krieg stehe unmittelbar bevor?

Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Es ist gewiß unmöglich, mit absoluter Gewißheit die Möglichkeit zu leugnen, daß der Duce, der den Boden unter sich schwinden sieht, sich eines Tages, vom selben Wahnwitz ergriffen wie Napoleon III., in ein kriegerisches Abenteuer stürzt oder treiben läßt. Immerhin sind sich diejenigen, die ihn kennen, darüber einig, daß bei ihm neben Prahlerei, Bluff, skrupelloser Ausnützung der Leidenschaften der Volksmassen doch nicht eine gewisse natürliche Vorsicht fehlt. Dies vorausgesetzt, wie könnte er übersehen, daß zwischen Jugoslawien, der Unterstützung der ersten Militärmacht Europas sicher, und seinem eigenen Land, dessen moralische Einheit durch die Diktatur zerstört worden ist, das Mißverhältnis der Kräfte erdrückend sein würde?

Wenn man aber nicht annehmen will, daß Europa heute noch auf Gnade ud Ungnade einem Wahnsinnsstreich ausgeliefert ist, darf man also der Meinung sein, daß die Gefahr nur dann ernst würde, wenn das faschistische Italien nicht allein wäre, wenn es noch auf andere Hilfe rechnen könnte als auf die magyarischer Reaktionäre oder auf die der Führer albanischer Banden, kurz, wenn es ihm gelingen sollte, Bündnisse mit anderen Mächten abzuschließen, die daran verzweifeln, ihre Beschwerden auf anderem Wege abstellen zu können. Wenn bei all der Unsicherheit und Gespanntheit der gegenwärtigen Lage etwas Vertrauen erwecken kann, so das, daß bisher alle in dieser Richtung unternommenen Versuche Italiens eine recht kühle Aufnahme gefunden zu haben scheinen.

Indem zum Beispiel in Deutschland die Sozialdemokratie den Faschismus in Schach hält, ist sie das stärkste Bollwerk gegen den Krieg. Das gibt auch international den deutschen Wahlen im September eine Bedeutung, die den Rahmen der innerpolitischen Probleme weit übersteigt.

Im Grunde genommen lautet die Kernfrage in Deutschland wie in ganz Europa: wer wird in der bevorstehenden Periode siegen, die Demokratie, die den Frieden erstrebt, oder feindliche Kräfte, deren Sieg über kurz oder lang den Krieg bedeuten würde? Zur Lösung dieser Frage werden aber internationale Demonstrationen, so wuchtig sie auch sein mögen, nicht viel beitragen können.

Die sozialistische Aktion im Rahmen der einzelnen Staaten durch häufige Besprechungen zu vereinheitlichen, das Zusammenwirken der verschiedenen sozialistischen Parteien für gemeinsame Ziele durch vorherige Beratungen zu sichern, für eine immer vollständigere Einigung der Kräfte der Arbeiterschaft zu arbeiten, mit unserer ganzen sittlichen Kraft jene unserer Genossen zu unterstützen, die jeweils an der Spitze des Kampfes stehen, das sind die Aufgaben, denen wir uns vor allem widmen müssen.

Von diesem Standpunkt aus müssen Tatsachen, wie der Beitritt des „Bund" zur SAI. oder die Einigung der italienischen Sozialisten als wahre Siege begrüßt werden. Von diesem Standpunkt aus erlangt auch der Kampf in jedem einzelnen Land um die Vergrößerung der Macht des Sozialismus seinen ganzen Wert und seine ganze Bedeutung.

Indem unsere französischen Genossen gegen eine Neuauflage der Politik Clemenceaus kämpfen, arbeiten sie für den Frieden. Indem unsere deutschen und österreichischen Genossen, die eben jetzt schwere Kämpfe führen, für die Verteidigung der Republik und der Rechte der Arbeiterklasse kämpfen, arbeiten sie für den Frieden. Indem unsere englischen Genossen gegen den Imperialismus der Beaverbrook und Rothermere kämpfen, arbeiten sie für den Frieden.

Aus dem Zusammenklingen ihres Kampfes, des Kampfes aller Sozialisten, schöpft die Internationale ihre Macht und ihre schöpferische Kraft, eine Kraft, eine neue Welt zu bauen.

Generaloffensive der Berliner Metallindustriellen

Tausende von Kündigungen

Das „Berliner Tageblatt" meldet:

Die angekündigte Abbauaktion in der Berliner Metallindustrie hat gestern in großem Umfange eingesetzt. Nach den bis gestern abend vorliegenden Meldungen sind

3000 Angestellte von der Kündigung betroffen

worden. Ein großer Teil der Kündigungen ist mit vierwöchiger Frist ausgesprochen worden. So hat die Nationale Registrierkassen-Gesellschaft 314 Angestellte, die gesamte Belegschaft, zum Zweck der Gehaltssenkung gekündigt. Einen Ueberblick über den völligen Umfang der Kündigungen zu gewinnen, wird erst im Laufe des heutigen Tages möglich sein. Ein Teil der Mitgliedsfirmen des Verbandes Berliner Metallindustrieller wird nämlich die Kündigungen wohl so zugestellt haben, daß sie den davon betroffenen Angestellten erst gestern abend bekannt geworden sind.

Weiter berichtet das Blatt, daß

bei der AEG. 10 Prozent der Angestellten gekündigt

worden sind. Bei Siemens sollen sich die Kündigungen in ähnlicher Höhe bewegen. Die Automobilfabrik Chrysler hat 25 Prozent der Angestellten gekündigt. Bei der Firma Deutsche Telefonwerke und Kabelindustrie hat man den Angestellten erklärt, Kündigungen nicht aussprechen zu wollen, wenn sie sich damit einverstanden erklären, daß die Arbeitszeit um 10 Prozent gekürzt wird. Die Angestellten werden wahrscheinlich diesen Vorschlag ablehnen, was zur Folge haben wird, daß auch hier Kündigungen in Höhe von 10 Prozent durchgeführt werden. Bei der Firma Bamag-Meguin sind 10 Prozent der Angestellten gekündigt worden. Die Firma Stock in Marienfelde hat sogar

45 Prozent gekündigt, trotzdem sie große Aufträge aus Sowjet-Rußland hat.

Die süddeutsche Metallindustrie folgt

Stuttgart, 1. August (Radio)

Die Daimler-Benz-Werke beabsichtigen in nächster Zeit wiederum 750 Arbeiter und Angestellte zu entlassen. Die Entlassungen werden mit der allgemein schlechten Wirtschaftslage und dem schlechten Geschäftsgang in der Autobranche begründet. Die Firma Robert Bosch beabsichtigt, 200 Arbeiter und Arbeiterinnen zu entlassen. Insgesamt hat die Firma Bosch bisher etwa 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen.

Frankfurt a. M., 1. August (Radio)

Die Adler-Werke haben den Antrag auf Genehmigung zur Entlassung von 500 Arbeitern gestellt. Das Werk beschäftigt zurzeit noch 2800 Arbeiter, die einer Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in der Woche unter entsprechender Herabsetzung der Löhne zugestimmt haben.

Wem geht es besser? Dem deutschen oder dem russischen Arbeiter

Die „Prawda" sagt:

Stalin stand als Triumphator auf dem Moskauer Parteitag da, als aus allen Teilen der Sowjetunion, von allen Werken und Betrieben Berichte vorgetragen wurden, die jubelnd verkündeten: Fünfjahresplan in drei Jahren, bolschewistische Generallinie siegt. Riesenfortschritte unserer Industrie. Jetzt aber schreibt selbst die Sowjetpresse, daß sehr viele Berichte der Industrie an den Parteitag übertrieben, ja zum Teil vollkommen erlogen waren; Revisionen hätten gezeigt, daß viele Werksleitungen ganz phantastische Produktionszahlen an den Parteitag gemeldet haben. Ein Beispiel, der Sowjetpresse entnommen: In Jaroslawl soll ein Gummi- und Textilindustriezentrum für ganz Rußland erbaut werden. Man sprach schon jubelnd von einem großen Export und wieviel Valuta dadurch ins Land käme. Jetzt aber meldet das offizielle Sowjetorgan „Sa Industrialisasiu" unter dem Titel:

Verbrecherische Berichte! Die Jaroslawler Erbauer haben die Partei und die Regierung betrogen!

daß der Bericht an den Parteitag vollkommen erlogen war, von einem Aufbau keine Rede, alle eingetroffenen Maschinen durch unkundige Behandlung schon lange zerstört seien, man die Fabrikgebäude so baue, daß sie beim ersten Regen aus dem Leim gingen! Weiter meldet dieses Sowjetorgan, daß durch Faulheit und durch unkundige Behandlung von Maschinen solche Fälle sich täglich mehren. Der diesjährige Plan sei stark gefährdet!

Auch die Kohlenförderung der Sowjetunion ist nach offiziellen Meldungen rapid gesunken. Auch diese Nachrichten beunruhigen stark die Oeffentlichkeit, am meisten natürlich die Arbeiterschaft, die unter furchtbaren Lebensverhältnissen riesige, von Moskau dekretierte Aufgaben zu erfüllen hat. So meldet die Moskauer „Prawda", daß überall Arbeiterversammlungen von „Opportunisten" angestiftet werden, gegen den Plan zu protestieren. Die „Prawda" zitiert den Kommunisten Kurkow, der bei einer Versammlung folgendes gesagt hat:

„Die ganze Arbeiterhetze und dieses Tempo der Industrialisierung führt unser Land zum Abgrund. Das Gerede über verbesserte Lebensweise des russischen Arbeiters ist Quatsch. Ich fuhr durch Deutschland, sagt weiter Kurkow, und sah die deutschen Arbeiter in ganzen, sauberen Kleidern, während unser Arbeiter kein ganzes Hemd besitzt: Wir alle wissen, um wieviel besser die Arbeiter in Westeuropa leben!"

Diese Aeußerungen eines russischen Kommunisten beweisen nicht nur, wie elend der russische Arbeiter lebt, sondern auch, wie die deutschen Kommunisten lügen!

14. September auch Braunschweigische Landtagswahl

Braunschweig, 31. Juli (Eig. Bericht)

Der Braunschweiger Landtag hat am Donnerstag einstimmig seine Auflösung zum 13. September beschlossen. Die Neuwahlen des Landtages, der aus 40 Abgeordneten (statt bisher 48) bestehen wird, erfolgt mit der Reichstagswahl am 14. September.

Macdonald in Bayern

London, 31. Juli (Eig. Bericht)

Macdonald ist mit seiner Tochter am Donnerstag abend nach München und Oberammergau abgereist. Die bayrische Regierung hat ihn zu einem Bankett gebeten, an dem der englische Ministerpräsident teilnehmen wird. Am kommenden Dienstag will Macdonald wieder in London sein.

Kurdenkrieg in Kleinasien

Angora, 31. Juli (Eig. Bericht)

Am Mittwoch brachen syrische Kurdenbanden in die türkische Provinz Urfa ein und griffen die türkischen Truppen bei Schemdian an. Die türkische Regierung wird von Syrien Wiedergutmachung fordern. Inzwischen hat sie in Bagdad eine scharfe Protestnote gegen den Einfall kurdischer Banden in die Provinz Hakkiari überreichen lassen.

100 000 Mann streiken in Nordfrankreich

Pariser Polizei wird nervös

Paris, 31. Juli (Eig. Drahtb.)

Im nördlichen Industrierevier ist, einer Meldung der „Liberté" zufolge, die Zahl der Streikenden auf 100 000 Mann angewachsen. Obwohl die Kommunisten alles tun, um die Führung des Streiks an sich zu reißen, nimmt man allgemein an, daß der 1. August im großen und ganzen ruhig verlaufen wird. Die sozialistischen Gewerkschaften haben alle Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß der Lohnkampf im Iller Revier den kommunistischen Zwecken nutzbar gemacht wird. Man glaubt, daß die Majorität der Arbeiter den Moskauer Parolen die Gefolgschaft kategorisch verweigern wird. In Paris selbst sind von dem Polizeipräfekten umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. 300 berittene Gendarmen sind am Donnerstag als Verstärkung in Paris eingetroffen und in den verschiedenen Militärlagern untergebracht worden. Zugleich haben die Militärbehörden der Präfektur eine Anzahl Panzerautos zur Verfügung gestellt.

Der Arbeitsminister, Pierre Lavalle, hat am Donnerstag eine Delegation der streikenden Textilarbeiter aus dem Iller Revier empfangen, die vom Bürgermeister von Roubaix geführt war. Die Arbeiter erklärten, dem offiziellen Communiqué zufolge, das nach der einstündigen Unterredung mit dem Minister herausgegeben wurde, daß sich ihr Streik keineswegs gegen das Sozialversicherungsgesetz richte. Lange vor der Einführung des Gesetzes hätten sie eine allgemeine Erhöhung der Löhne infolge der ständigen Steigerung der Lebensmittelpreise gefordert. Eine Erhöhung des Stundenlohnes um 25 Centimes (fünf Pfennig) sei unerläßlich, wenn man nicht die gesamte Arbeiterbevölkerung dem Elend preisgeben wolle. Trotz dieser dringenden Notwendigkeit hätten sich jedoch die Arbeitgeberverbände bisher allen Forderungen der Arbeiter gegenüber taub gezeigt.

Generalstreik für ganz Nordfrankreich?

Paris, 1. August (Radio)

Die Vermittlungsaktion des Arbeitsministers Lavalle im Textil- und Metallarbeiterstreik ist am Widerstand der Arbeitgeber gescheitert. Sie weigerten sich, eine Lohnerhöhung zu gewähren, wollten aber eine Treue-Prämie einführen, die dem Arbeiter nur nach einjähriger ununterbrochener Arbeit die Deckung seiner Soziallasten gewähren sollte. Mit diesem Prämiensystem wäre sowohl die Freizügigkeit als auch das Streikrecht praktisch vernichtet worden. Wie der sozialistische „Populaire" ankündigt, werden die Gewerkschaften voraussichtlich am Montag den Generalstreik für ganz Nordfrankreich proklamieren.

Staatsanwalt besticht Zeugen

um amerikanische Arbeiterführer aufs Schafott zu bringen

San Franzisko, 30. Juli

Sensationell wirkten die Aussagen, die gestern der einstige Hauptzeuge in dem Prozeß gegen die Sozialisten Mooney und Billings, Macdonald, machte. Die Sozialisten waren bekanntlich wegen des Bombenattentats im Jahre 1916 erst zum Tode und dann zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil man in ihnen die Täter vermutete. „Ich habe gelogen", rief Macdonald gestern aus, als der Richter ihn aufforderte, seine schriftlich gemachten Behauptungen vor dem Gericht zu wiederholen. Ihm gegenüber saß der damalige Staatsanwalt Charles Fricker, den Macdonald beschuldigte, ihn durch Geldversprechungen zu den die beiden Sozialistenführer belastenden Aussagen verleitet zu haben. Er sei, ehe die Gerichtsverhandlung begonnen habe, in das Bureau des Staatsanwalts gerufen worden, wo man mit ihm seine Zeugenaussage verabredet habe.

Unterhaltung und Wissen

Wenn der Schnee schmilzt und das Eis bricht

Sommer im Polargebiet

Uns ist der Eintritt des Sommers keine Ueberraschung; der Frühling ging ihm voran und nahm ihm seine zartesten Schönheiten vorweg. Und seine Katastrophen ebenso: die großen Regengüsse, die Ueberschwemmungen, die Lawinen, die Steinmuren. Die Temperaturzunahme geschah allmählich; man gewöhnte sich an das neue Klima, glitt fast unmerkbar aus der kalten in die heiße Jahreszeit. Aber je weiter wir aus unseren Breiten nach Norden kommen, desto schroffer wird der Unterschied. Die Polargegenden sind die Zone der unbarmherzigen Gegensätze, des Daseinskampfes in seiner härtesten Form für Pflanzen und Tiere. Und der Mensch, in diese unwirtliche Natur hineingestellt, muß sich solchen Widersprüchen anpassen, wenn er nicht zugrunde gehen will. Im Sommer bietet sich ihm wenigstens die lange entbehrte pflanzliche Nahrung, und seine Speisekarte, die sonst etwas einseitig nur Renntierfleisch und Robbenfleisch enthielt, mit Fischen, Tran und Walfischspeck zur Abwechslung, wird nun durch die Eier der zahllosen Vögel bereichert, die in der warmen Jahreszeit in den nördlichen Regionen brüten.

Der Schnee schmilzt, das Eis bricht; haushoch schieben sich die Schollen an den Flußufern empor.

Tag und Nacht donnern die Ströme im Eisgang. Dieser kurze Uebergang ist für die zentralen Eskimos oft verhängnisvoll, denn das schwindende Meereis an den Küsten macht den Seehundfang unsicher, gefährlich, bisweilen ganz unmöglich, und dann heißt es hungern. Im allgemeinen jedoch beginnt mit der warmen Jahreszeit die große Schlemmerei in frischen Nahrungsmitteln, denen man natürlich nachziehen muß, denn die Delikatessen wachsen keineswegs gerade immer vor dem Zelteingang. Im Winter waren die Reisen bequem durch den Schnee, der eine vorzügliche Schlittenbahn abgab. Im Sommer ist der Aufenthaltswechsel schwieriger. Das sumpfige, geröllerfüllte Land gestattet keine Schlittenfahrten mehr.

Alles, was man unterwegs braucht oder erbeutet, muß geschleppt werden;

die Renntiere und Hunde werden zu Tragtieren, und die Menschen transportieren zentnerweise ihr Hab und Gut, das mit einem Stirnband am Körper befestigt ist, auf dem Rücken. Im Frühjahr wandern die Eskimos an die Fjordmündungen, um den Robben, die um diese Zeit dort in Massen auftreten, nachzustellen. Im Hochsommer geht es dann wieder landeinwärts zur Jagd auf Moschusochsen und wilde Renntiere, die Karibus.

Alle Polarleute verlassen im Sommer ihre Winterhäuser und beziehen ihre Zelte. Bei den Fischer- und Küstenvölkern bestehen die Winterhütten meist aus halb unterirdischen, unterstandsähnlichen Koten mit schrägen Wänden, die oft mit Erde bedeckt sind. Bei vielen Eskimostämmen hat man Steinhäuser in Kuppelform. Bei den sibirischen Stämmen aus den Waldgegenden findet natürlich der Holzbau reichliche Verwendung. Das Zeltgerüst wird in holzarmen Gegenden mitgeschleppt, in holzreicheren bei jedem Aufenthalt neu geschlagen.

Nimmt man die Stangen auf die Wanderschaft mit, so befestigt man sie an beiden Seiten der Tragtiere und belädt dann diese Transportschleifen noch mit allerlei Hausrat.

Auch die Küstenbewohner in baumlosen Gegenden brauchen auf Holz nicht ganz zu verzichten, denn riesige Mengen Treibholz bedecken oft die Ufer.

Selbst Walfischrippen und Walroßknochen dienen bisweilen zu Zeltgerüsten. Robben- und Renntierfelle geben die Zeltbedeckung her, neuerdings auch, seitdem der Handel mit diesen Völkern gründlicher organisiert worden ist, Tuch und Leinwand. Filzdecken und gegerbtes Leder werden in der Arktik seltener benutzt, aber zusammengenähte gekochte Birkenrinde hat noch weiteste Verbreitung. Gekochte Birkenrinde läßt sich wie Leder nähen; außerdem hat sie den Vorteil, absolut wasserdicht zu sein; sie stellt bei vielen Völkern des Nordens die Außenhaut der Rindenboote.

Die Polarvölker, deren Haupterwerbszweig die Renntierzucht ist, haben das unruhigste Leben. Das Renntier ist ein heikler Fresser. Es nährt sich fast ausschließlich von der Renntierflechte und diese Flechte hat die unangenehme Eigenschaft, sehr schwer wieder nachzuwachsen. Eine Stelle, die abgeweidet worden ist, trägt vor Ablauf von zehn Jahren keine neue Flechtenschicht mehr. So ergibt sich für die Renntiernomaden die Notwendigkeit eines umfangreichen Lebensraumes und der Zwang, immer wieder weiter zu wandern.

Die Züge der Renntiernomaden gehen im Sommer in zwei Richtungen:

entweder wandert man mit den Herden auf die windigen Gebirge oder an die windigen Meeresküsten, nachdem man sich den Winter über in den mittleren Lagen aufgehalten hat. Diese Flucht ans Wasser oder auf die Höhen ist durch die ungeheure Mückenplage erzwungen, die die Polarländer im Sommer zur Hölle macht. Bisweilen werden die Renntiere von den Mücken und Bremsen so gequält, daß sie einfach verrückt werden und durchgehen, Hunderte von Kilometern weit, an die Küste eilen, über Meeresarme setzen, um auf die Inseln zu flüchten und bei diesen Massenschwimmfahrten nicht selten zu hunderten oder gar tausenden zugrunde gehen.

Von den Samojeden werden ständig Qualmfeuer unterhalten, in deren Schutz Mensch und Tier allein zu leben vermögen.

Die Renntiere dort fürchten sich im Sommer derart vor der mückenerfüllten Steppe, daß sie von den Feuern nicht fortgehen und gezwungen wurden, sich eine für Renntiere ganz unerhörte Lebensweise anzugewöhnen: sie verschlingen gierig die kleinen Fische, die von ihren Herren an das Ufer geworfen werden, weil sie wegen ihrer Kleinheit des Aufbewahrens nicht wert sind.

Noch ehe der Schnee geschwunden ist, bedecken sich schon endlose Weiten der Polargebiete mit einer bunten Flora. Zahlreiche Beerenarten blühen und geben später dem Polarmenschen vegetarische Zukost. Moose und Flechten grünen, die Zwergweide überzieht weite Ebenen, und vor allem die Birke gibt den Landschaften des Nordens ihr charakteristisches Aussehen. Mit einem Male flammt der Sommer auf.

Die Sonne, die nicht untergeht, sondern täglich 24 Stunden lang wärmt, zaubert in ungeheurer Fülle Blätter und Blüten hervor.

Wo feuchtes Meeresklima mit der Sommerhitze zusammenfällt, gibt es eine urwaldähnliche Strauchentwicklung, wie z. B. auf Kamtschatka, das allerdings noch etwas südlich vom Polarkreis liegt, aber klimatisch und völkerkundlich zu den Polargegenden zu rechnen ist. Die Krautvegetation wird übermannshoch; man kann sich nur mit Mühe hindurchzwängen. Besonders schlimm ist es mit dem Alschownik, dem Erlengestrüpp, das sich meilenweit hinzieht: eine grüne, fast undurchdringliche Wand von zwei bis vier Metern Höhe. Noch unangenehmer ist der Kedrownik, das zusammenhängende Gestrüpp einer Zirbelart. In diesen Dickichten halten sich gern die Bären auf, die in manchen Teilen der Halbinsel in größeren Mengen vorkommen als bei uns die Feldhasen.

Die Fischerei, die einen großen Teil des Nahrungserwerbs der polaren Völker ausmacht, steht auf Kamtschatka wie in Alaska, auf der gegenüberliegenden Seite des Meeres, in höchster Blüte.

Man kann sich in unseren Ländern keinen Begriff machen von der überwältigenden Fülle der Fische, die im Frühjahr flußaufwärts ziehen und überhaupt erst die Besiedlung jener Landstriche ermöglichen. Acht bis zehn Tage lang ohne Aufhören steigen die Lachse in den Flüssen aufwärts, oft in solcher Menge, daß sie sich gegenseitig aus dem Wasser drängen, daß ihre Rücken aus dem Wasser herausragen. Bisweilen werden einfach statt der sonst üblichen Fangmethoden Bretter vom Ufer aus schräg ins Wasser gesetzt und die Tiere drängen sich gegenseitig an den Brettern hoch ans Land, wo sie totgeschlagen werden. Die Bären sitzen an den Flußufern und schlagen die Fische mit den Tatzen heraus; sie haben soviel von dieser Nahrung, daß sie nur die Köpfe naschen und das übrige liegen lassen.

In einer Woche können dort die Eingeborenen den Nahrungsbedarf für ein ganzes Jahr decken.

In verschwenderischer Fülle streut der kurze Sommer seine Gaben auf den Tisch der meisten Polarstämme. Sogar die Plagen der heißen Zeit haben ihren Nutzen, denn die Maden der Renntierbremsen beispielsweise werden von den Eingeborenen sorgsam aus dem Fell geklaubt und schmatzend verzehrt, weil sie so schön fett und saftig sind. Daß die Eingeborenen der Tropen häufig so gern Heuschrecken und andere Insekten essen, hat sein Gegenstück auch in diesen kalten Zonen. Uebereinstimmend berichten die Polarforscher, mit welchem Genuß Eskimos ihren Lieben die Läuse vom Kopfe sammeln und dem Gehege der Zähne zuführen. Hier gilt wortwörtlich die volkstümliche Weisheit: „Besser eine Laus im Topf als gar kein Fleisch."

Kurt Biging.

Bakterienvernichtung durch Elektronenkanonen

In den bakteriologischen Laboratorien der amerikanischen Universität Cincinnati wurden kürzlich hochinteressante Experimente durchgeführt, die der Vernichtung von Bakterien durch Elektronen galten. Man hat für diesen Zweck sogenannte „Elektronenkanonen" geschaffen, mit denen man im Hochvakuum die Bakterienherde zerstören kann. Da sich Elektronenströme nur im luftleeren Raume künstlich herstellen lassen, mußte das Experiment in einer Vakuumröhre durchgeführt werden. Dabei soll es gelungen sein, umfangreiche Mengen verschiedenartigster Bakterien mit einem Schlage zu vernichten. Gleichzeitig konnte man dabei feststellen, daß die Geschwindigkeit der Elektronen für den Erfolg von ausschlaggebender Bedeutung ist, wobei die Mindestgeschwindigkeit rund 55 000 Kilometer in der Sekunde beträgt.

Die ältesten Sicherheitsnadeln

Eine Vorgängerin der heute allgemein üblichen Sicherheitsnadel war in grauer Vorzeit die sogenannte Bügelnadel, die fast die gleiche Gestalt hatte wie unsere Sicherheitsnadel, und die schon fast 2000 Jahre vor Christi Geburt verwendet wurde. Im letzten Jahrtausend v. Chr. war sie allgemein verbreitet. Man hat sie in Gräbern, die Schliemann bei Troja ausgrub, ferner in Griechenland und auch in italienischen Abfallhaufen gefunden. Die griechische Form, die genau der unserer Sicherheitsnadel gleicht, war bis zur Donau verbreitet. Diese Nadeln wurden in dieser Zeit aus Bronze gefertigt. In Spanien und Großbritannien hat man keine Bügelnadeln aus der Bronzezeit gefunden, dagegen in den skandinavischen Ländern. Später wurden sie auch aus Silber und aus Eisen hergestellt.

Er kann nicht warten

„Mein Vater schickt mich und läßt fragen, ob Sie ein Buch über gymnastische Uebungen haben."

„Nein, aber wenn ich es bestelle, ist es in acht Tagen da."

„Das wird leider nicht gehen. Mein Vater hat sich schon zu den Uebungen ausgezogen."

Nachdruck verboten. (6. Fortsetzung.)

Kein lautes Wort, kein fröhlicher Zuruf, kein munteres Lied stieg auf aus des alten Jakob Bremms Zuckerberg. Unheimlich fast in seiner ingrimmigen Schweigsamkeit, klappernd wie der Knochenmann selber, stand er zwischen den Reben und schnitt und schnitt.

In Simon Bremms Weinberg lachte jetzt wenigstens die Maria. Ihre gute Laune war wiedergekehrt, ihrer Jugend machte es nicht viel aus, daß das Wetter naß war und unfreundlich, ein schöner Tag war's doch. Die Lese war nun einmal zum Freuen da, und so freute sie sich denn, obgleich sie im Grunde nicht recht wußte warum; freute sich über das Krachen der Böller diesseits der Mosel und jenseits, über die vielen Karren, die von und zu dem Weinberg fuhren, über all die Menschen, deren man sonst nie so viele beisammen sah. Oder freute sie sich, daß der Kaspar sie heute abend abholen kam? Am Klosterberg hatten sie schon eher begonnen, die Lese war da weiter voran, in Munden war heute schon Tanzmusik. Wenn sie ihm auch nichts versprochen hatte von dem, was die Mädchen sonst alle dem versprechen, der sie „bei die Muhsik" holt, sie mußte, er holte sie doch.

Sie fing an zu singen. Hell stieg die klare Mädchenstimme in den nebligen Tag und schien dessen niederdrückende Schwere leichter zu machen. Ha, das tat wohl! Aus den benachbarten Rebstöcken fielen noch andere Stimmen jetzt ein, immer mehrere und mehrere fanden sich zu, es hatte nur des Anstoßes bedurft, der einen führenden Stimme:

„O Moselland, o selig Land,
Ihr grünen Berge, du Fluß im Tal" —

Simon Bremm lächelte stolz: seine Maria, ja, die verstand es, froh zu machen!

Auch Frau Anna lächelte. Aber es war ein wehmütiges Lächeln. Seit Wochen schon hatte sie gebetet, daß der Joseph heimkehren möge, zuletzt hatte sie alle Nacht von ihm geträumt und ihn jetzt ganz bestimmt erwartet. Zur Lese kommt doch jeder aus der Familie nach Haus, nicht nur, daß man da jede Hand gut gebrauchen kann, man weiß auch, da gehört man zusammen. Vorige Lese war er noch hier gewesen, obgleich er auch damals schon nicht mehr gut mit dem Vater stand. Der Joseph war dazumal in Kochem gewesen, bei einem, der Gastwirtschaft hatte und Wein verkaufte und einen Schleppkahn hatte auf der Mosel fahren. Es war Bremm ärgerlich, daß der Joseph nicht Weinbauer werden wollte und mit ihm arbeiten in den Bergen. Aber der Joseph hatte ausgespien: „Winzer —?! Pfui Deibel! Nä so dumm sein ich doch nit!" Darüber hatten sie Händel bekommen. „Faulheit", schrie Bremm, und „Frechheit!" Ach, daß Bremm sich doch nicht so aufgeregt hätte darüber! Das war ja nicht so bös vom Joseph gemeint gewesen und auch nicht geringschätzig, es war nur dumm. Aber Bremm war gleich das Blut zu Kopf gestiegen, er hatte den Jungen, der dastand, die Hände in den Hosentaschen, wütend angefahren: „Lach nit so dreckig!" „Ich lachen ja gar nit." Aber der Junge hatte doch wohl gelacht, denn der Vater hob die Hand und schlug ihm eins auf den Mund, daß es klatschte. Da hatte der Joseph sich die Kappe aufgestülpt, hatte sich umgedreht und war aus der Tür gegangen.

Seither hatte sie ihn nicht mehr wiedergesehen. Er schrieb auch nicht. Ein paar Monate, fast ein halbes Jahr hielt die Mutter das aus, dann machte sie sich heimlich auf, fuhr nach Kochem. In seiner früheren Stelle war er nicht mehr. „Ein ganz anstelliger Bursch, nicht dumm, aber nicht arbeitsam, faul", sagte der Prinzipal. O Jesus! Betrübt machte die Mutter die Tür wieder hinter sich zu. Und wo sollte sie ihn nun suchen? Von Beschämung und Unruhe überkommen, stand sie unschlüssig noch vor dem Haus, da streckte ein Küfer den Kopf aus der Kellerluke: „Sucht Ihr den Joseph? Den is nit mehr hier. Den is nach dem Rhein erunter."

Der Rhein, der Rhein, der war doch nicht aus der Welt, die Mosel floß in den Rhein. Das war nicht zu weit, um zurückzukommen.

Oft wenn jemand im Dunkeln am Haus vorbeikam, hatte die Mutter aufgehorcht: war das nicht sein Tritt? Er kam sicher nur, wenn alles still war am Abend, wenn er mußte, der Vater war müde vom Weinberg und schlief schon. Er stand vor der Tür, er traute sich noch nicht herein — ach, der arme Jung! Sie hatte beständig großes Mitleid mit ihm. Oh, wie ist das so traurig, wenn ein Kind sein Elternhaus verloren hat! Aber der Joseph hatte es ja nicht verloren, sie war doch noch da. Und sie legte es sich zurecht, was für gute Worte sie ihrem Mann geben wollte, was sie tun würde, um die beiden zu versöhnen.

Ach, wenn der Joseph doch heute käm'! Anna Bremm wischte sich über die schwere Stirn und gähnte; vor allem Lauschen war sie heute nacht sehr wenig zum Schlafen gekommen. Ihr wehmütiges Lächeln war verschwunden, ihre Miene wie immer gelassen, scheinbar unbewegt, aber tief in ihren Augen saß Trauer. Und sie fühlte sich müde. Trotzdem war es ihr lieber, mit hier draußen zu sein — nur nicht so allein zu Haus! So sah sie, wie emsig der Peter und der Paul ihre Stöcke absuchten. Die beiden würden ganz recht, sagte Bremm — aber wer konnte das für gewiß sagen? Steckt man in seinen Kindern drin? Ach, man sollte lieber nicht so viele Kinder haben! Es war eine große Unsicherheit in der Frau.

Maria kam gesprungen, das blasse Gesicht der Mutter mochte ihr auffallen: „Biste arg müd?" Sie nahm der Mutter das Traubenbüttchen ab und leerte es in den Beschof, den sie sich aufgehuckt hatte. Sie trug den jetzt herunter zum großen Traubenbottich auf dem Karren; leichtfüßig und aufrecht, als spüre sie die Last auf ihrem Rücken gar nicht, lief sie die steilen Treppchen und den noch schwerer zu gehenden, durch die Nässe glitschigen Pfad hinab.

Vom Zuckerberg her plötzlich lautes Geschrei. Die Schommer war ausgerutscht beim Heruntertragen. Sie war zwar zu sitzen gekommen, aber blitzschnell sauste sie abwärts wie auf der Rodelbahn, mit dem Hinterteil den glatten Schiefer scheuernd. Aus ihrer Hotte schwuppte es — Trauben zerplatzten — schreiend und strampelnd suchte sie irgendwo anzuhalten. Zuletzt gab sie's auf; nun rollte sie vollends das letzte Stück.

Ei, was das schade, daß es keine Hübschere war! Eine ganz Junge! Da hätte man andere Waden zu sehen gekriegt und rundere Knie, als die mageren nackten, die sich über den zu kurzen, mit alten Leinenbändeln umwundenen blauen Strümpfen zeigten. Ein paar Witzbolde versuchten ihren Witz, die Mädchen kicherten und versteckten ihre Gesichter.

Die Schommer, nicht faul, war gleich wieder auf den Beinen. Oh, sie hatte sich gar nichts getan, man muß einen Puff vertragen können! Sie lachte selber am allermeisten.

Jetzt war überall Lachen. Die allgemein etwas gedrückte Stimmung hatte sich vollends gehoben. Man hatte schon so vieles überstanden: Krieg, Besatzung, Inflation, was jetzt noch kam, konnte nicht halb so schlimm mehr sein. Eine Wolke hatte über'm Weinberg gehangen, das Lachen hatte sie fortgescheucht. Ha, war das komisch gewesen, urkomisch!

(Fortsetzung folgt.)

Bekleidung im Warenhaus Gebrüder Brennmann

für Herren, Damen u. Kinder, sowie Wäsche, Schuhwaren usw. kaufen Sie stets günstig und auf **bequeme Teilzahlung**

1817

Königstraße 76

Einkochgläser

massiver Rand, ohne Naht, mundgeblasen, abgeschliffen, einschließl. Gummiring

	1/2	3/4	1	1 1/2	2
eng	45 ₰	50 ₰	55 ₰	60 ₰	65 ₰
weit	50 ₰	55 ₰	60 ₰	65 ₰	70 ₰

Bindehafen

1/2	3/4	1	1 1/2	2	3	4	5
16 ₰	20 ₰	25 ₰	32 ₰	40 ₰	50 ₰	65 ₰	80 ₰

Geleegläser

1/4	3/8	1/2
20 ₰	25 ₰	28 ₰

Gummiringe mit Ansatz . . 5 ₰ 6 ₰

Einkochapparate verzinkt, mit Thermometer, Träger, 6 Federn, Kochbuch, Deckel **4.75**

Kuchentöpfe braun, 90 ₰ 65 ₰ 50 ₰ **45 ₰**
Haarsiebe 1.95 1.85 1.60 **1.35**
Saftbeutel mit Ring **1.35**
Fruchtpressen Ia verzinkt **10.75**
Bohnenschneidemasch. 5.25 3.65 **2.25**
Korkmaschine **1.10**
Emaille Fleischtöpfe z. Eink. 5.25 4.60 **4.10**
Kirschentkernmaschine **8.50**

Die gangbarsten Sorten Einkoch- u. Geleegläser halten wir auch in uns. Warenabgabestellen vorrätig!

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Durchgehend geöffnet von 8 1/2 bis 7 Uhr

Konsumverein

für Lübeck und Umgeg. e.G.m.b.H.

Abt. Haushalt, Leder- u. Spielwaren

Lübeck, Breite Straße 35

FREIE WORT VERLAG BERLIN SW 68, LINDENSTRASSE 2

DAS FREIE WORT

SOZIALDEMOKRATISCHES DISKUSSIONSORGAN

bringt stets

DAS AKTUELLSTE ZUM WAHLKAMPF

Bestelle es noch heute bei der

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Es kostet monatlich **85 Pf.** zuzüglich Porto

Verlange vom Verlag Probenummern und Werbematerial gratis und portofrei

Sonderangebot!
Diese Woche
Ia gesunde
Tomaten
große Holländer
₩ 30 ₰
feste Italiener
₩ 25 ₰
Bananen
goldgelbe Kanarische ₩ 35 ₰
Zitronen Dtz. 75 ₰
Eierpflaumen ₩ 40 ₰
Pfirsiche . . ₩ 60 ₰
Perlbohnen ₩ 10 ₰
Wachsbohnen ₩ 15 ₰
1 Partie Blumenkohl
Kopf von 10 ₰ an
Gr. Gurken St. 20 ₰
Die erst. Kronsbeeren
₩ 50 ₰ 1742
Fruchthaus „Hansa"
E. Nagel, Hüxstr. 47

20% Rabatt
bei Barzahlung auf sämtliche 1815
Büfetts echt Eiche
Ferner allerbilligst Schlafzimm., Küchen, Speisezimmer, Sofas, Chaiselongues, Tische, Bettstellen, Matratz. Auf Wunsch Teilzahl.
Otto Schlicht 34
Fackenburger Allee

Unoben-Batterien billiger
stets frisch
90 100 120 150 V.
6.95 7.60 9.20 11.20 M.
Burckhardt, 1805
Dankwartsgrube 55

Pa. Schweinefleisch z. Braten. Pa. jg. Rindfleisch z. Koch u. Brat. Pa. ger. f. Speck ₩ 1.00 Pa. Speisefett ₩ 0.40
Karl Lahrtz Böttcherstraße 16

WOHNUNGS-Einrichtungen 1796
Speise-, Herren-, Schlafzimmer - Küchen-Einrichtungen - Polstermöbel, Einzel- u. Kleinmöbel
MÖBEL-FABRIK Ausstellungsräume: Engelsgrube 53 und Schwönekenquerstraße 1

TH. MOHR

ENGELSGRUBE 53 GEGR. 1885 FERNSPR. 21925
Besichtigen Sie bitte meine 5 Schaufenster

Achtung! Invaliden und Rentner!

Kollegen, welche die satzungsmäßige Invaliden-Unterstützung z. 1. Juli beantragt haben, können ihre Bücher im Verbandsbüro wieder in Empfang nehmen und Unterstützung abheben. 1810

Die Ortsverwaltung.

Lübeck-Travemünder Rennklub e. V.

GALOPP-RENNEN

in Travemünde

Morgen und Sonntag, nachmittags 3 Uhr
Totalisator auf allen Plätzen. Mindesteinsatz RM 2.50
Sonntag **Renn-Sonderzug** Lübeck ab 13.30 Uhr.
Fahrkarten (mit Band!) für RM 1.80 berechtigen zum Eintritt auf den Fußgängerplatz. 1809

Wulfsdorf
Zu dem am 2. August stattfindenden **Sparklubball** laden frdl. ein **Der Vorstand u. M. Lüth**
1805

Und wieder 1793
Ia Hähnchen . . Suppenhühner ₩ 1.10
Markthalle
Stand 18/19 **Stand 18/19**

Zentral-Hallen
Morgen Sonnabend
Gr. Ball
Eintritt **frei.** 1818

Sonntag, 3. August

von Lübeck 8.30 Uhr, Schuppen 7
1816 D. „Seemöwe" nach
Boltenhagen - Wismar
Einheitspreis **RM. 4.–** für Hin- u. Rückfahrt
OSTSEEBÄDER-LINIE, TRAVEMÜNDE

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ortsverein Mölln Lbg.

Republikanischer Tag

Sonntag, den 3. August

14 Uhr: Antreten zum **Ummarsch am Wassertor.**

15 Uhr: Kundgebung auf der Feldbäckerei. Es spricht: **Polizeipräsident Eggerstedt, Altona.**

Anschließend: Volksbelustigungen, Konzert, Wettspiele usw.

20 Uhr: **Festball** im Kolosseum. 1806

Schuhwaren
solide, preiswert 1816
F. Meyer, Hüxterdamm 7

Bis zum 2. August
20% Rabatt
bei Barzahlung auf
sämtl. Möbel
1791 **Burckhardt**
Dankwartsgrube 55

Verfallene Pfänder
als Herrenuhren, Armbanduhren, silb. Löffel, Trauringe, Herrengarderobe u. v. m., teils neu und gebraucht, stehen billig zum Verkauf im **Lübecker Leihhaus, nur Hüxstraße 112,** Inh. Guido Helsing. 1573

Lübecker Volksbote

1. Beilage | Freitag, 1. August 1930 | Nummer 177

Lübecks Werften vor dem Nichts

Vom deutschen Schiffbau

74 Schiffe im Bau

Nach statistischen Angaben verfügt die deutsche Werftindustrie zurzeit über einen Auftragsbestand von 74 Schiffen mit zusammen 288605 Bruttoregistertonnen Rauminhalt. Hiervon sind 40 Dampfer mit 82520 und 31 Motorschiffe mit zusammen 206085 Bruttoregistertonnen. Die Statistik nennt nur Schiffe von 100 Bruttoregistertonnen aufwärts, desgleichen sind Bagger, Leichter, Schlepper, Docks usw. in der Statistik nicht mit einbegriffen. Es handelt sich also nur um reine Seeschiffsbauten. Gegenüber dem ersten Quartal dieses Jahres sind die Auftragsbestände der deutschen Werften um 7390 Bruttoregistertonnen zurückgegangen.

Mit einer weiteren und erheblichen Abnahme ist auch für die nächste Zeit zu rechnen, da viele Neubauten der Fertigstellung entgegengehen bzw. zur Ablieferung gelangen.

Den größten Auftragsbestand weist nach wie vor die Werft der Stelle folgt die Deutsche Werft mit zehn Schiffen von mit zusammen 74300 Bruttoregistertonnen im Bau. An zweiter Stelle folgt die Deutsche Werft mit zehn Schiffen von zusammen 59085 Bruttoregistertonnen. Dann folgen die Deutschen Werke in Kiel. Die Deschimag in Bremen steht mit ihren Auftragsbeständen an vierter Stelle. Sehr schlecht schneiden die kleinen und mittleren Werften ab. Von den Oderwerken in Stettin wurden zum Beispiel erst letzthin bedeutende Entlassungen des Personals vorgenommen, weil es ihr fast gänzlich an Aufträgen mangelt. Von der Werft in Flensburg sind schon jetzt für den Jahresschluß umfangreiche Entlassungen beantragt.

Sehr schlimm steht es in Lübeck

Die Flenderwerft beschäftigt nur noch wenig Arbeiter und wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen ganz geschlossen. Auf der Kochschen Schiffswerft gehen die letzten Fischdampfer ihrer Erledigung entgegen und, soviel uns bekannt ist, stehen neue Aufträge vorderhand nicht in Aussicht. Es ist keine Hoffnung vorhanden, daß sich die Lage der mittleren und kleinen Werften alsobald bessern wird. Die großen Werften behaupten sich indessen gegenüber der ausländischen Konkurrenz ganz gut. Inwieweit sich hier die Auftragsbestände halten oder bessern werden, bleibt bei der kritischen Lage in der Seeschiffahrt zunächst noch abzuwarten.

Interessant dürfte sein, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß einzelne

Kahnbauten für deutsche Rechnung auf den Binnenschiffswerften

von Holland aus finanziert werden. Die Besteller erhalten das Geld von einer holländischen Schiffshypothekenbank zu einem mäßigen Zinssatz und langfristig. Eine derartige Schiffskreditbank wird bei uns immer noch stark vermißt, sie würde bestimmt zu einer Hebung der Beschäftigung in der deutschen Werftindustrie mit beitragen.

Das Lübecker Bild

Letzter Gruß der jungen Falken an den alten Falken Merkur

Haben wir noch nicht genug Arbeitslose in Lübeck?

Obwohl alle Tage Arbeiter wegen Arbeitsmangel entlassen werden, lassen die Unternehmer Ueberstunden würgen bis dorthinaus. Leider ist von einem Einschreiten der Behörden nichts zu merken. Man komme nicht mit der Ausrede, daß ja nicht hinter jedem Betrieb ein Beamter stehen könnte. Aus den Kreisen der Erwerbslosen kann man sehr gut eine Kontrolle vornehmen lassen. Das kostet nicht viel, bringt dem Staate aber Geld ein. Wegen einer Ueberstunde meckert heute kein Mensch mehr, was soll man aber zu folgendem Lohnbeutel sagen:

Lohn vom 14. Juli 1930 — 19. Juli 1930
für E . . . . . i . . . . . s

6 Tage zu	RM.	56,—
4 Stunden zu 1,45	RM.	5,80
22 Ueberstunden zu 1,75	RM.	38,50
	RM.	100,30
Abzüge:		
Steuer	RM.	6,05
Krankenkasse	RM.	3,60
Inv.-Versich.	RM.	1,—
	RM.	10,65

Nach Empfang sofort nachzählen.

Ob sich Empfänger und Auszahler nicht klar geworden sind darüber, daß der Betrag von 26 Ueberstunden in Höhe von 44,30 RM. ausgereicht hätte, um einen Erwerbslosen einzustellen! Werden nun alle Wochen diese Ueberstunden gemacht? Und wenn nicht, so konnte für die eine Woche ein Arbeiter mehr im Betriebe beschäftigt werden. An die noch im Betrieb Stehenden ergeht die Mahnung: meidet die Ueberstunden, noch ist es nicht sicher, ob ihr nicht morgen mit beim Arbeitsamt stehen werdet und dann, ja dann schimpft ihr mit auf die Ueberstundenschieber. Beweist, daß ihr mehr Verständnis besitzt als die Arbeitgeber alle zusammen.

Deutscher Fabrikarbeiter-Verband
Körner.

Krieg dem Kriege – eine Ausstellung der Wullenwever-Buchhandlung

In dem Schaufenster unserer Buchhandlung ist zurzeit das Wichtigste aus der Literatur über den Krieg, seine Ursachen und die wirtschaftlichen Hintergründe ausgestellt.

Es sind darunter auch billige Broschüren zur ersten Information. Gekrönt wird das Ganze durch das Blatt „Die Ueberlebenden" von Käthe Kollwitz, das noch in einigen wenigen Stücken zum Preise von 2 RM. abgegeben werden kann. Wir weisen nachdrücklich auf diese günstige Gelegenheit hin.

Flach- und Hindernisrennen auf dem Priwall

Man schreibt uns: Heute, Freitag, und Sonntag wird die große Rennwoche des Lübeck-Travemünder Rennklubs, nachdem das gelungene zweitägige Traber-Meeting erledigt, fortgesetzt. Das hervorragende Nennungsergebnis hatte schon bewiesen, daß die Galoppställe dieser Veranstaltung das größte Interesse widmeten und in wirklich reicher Zahl hat sich dann auch das Vollblut auf dem Priwall eingefunden. Aber auch die Halbblut-Rennen werden sehr stark umstritten sein, man kann bestimmt in allen Prüfungen mit Riesenfeldern rechnen. Dadurch stehen auf der Flachen sowie zwischen den Flaggen spannende Kämpfe auf dem grünen Rasen in Aussicht.

Für den Preis vom Timmendorfer Strand empfehlen sich Sigmar, Senta und aus dem Bremer Stall Heye & Rodewald der Dreijährige Eilbrief. Im Schwartauer Jagdrennen stellt Automedon die beste Klasse dar, in Mistelto, Marokkaner und Osterdingen stecken wohl die schärfsten Gegner. Die Hauptprüfung, der Preis der Stadt Lübeck, sollte an Melton fallen, der Himmelgeist, Elpi und Juwel zu schlagen hat. — In dem starken Felde des Haevener Jagdrennens ist in erster Linie auf Othello, Rundfunk, Parsifal und wieder Mistelto hinzuweisen, falls letzterer hier erst herauskommt. — Im Verkaufs-Rennen, dem Preis von Brodten, empfehlen sich in erster Linie Illa, Lorbeerkranz, Sigmar, Elegie und Godwina. — In den beiden Halbblut-Rennen weisen wir auf die Chancen von Forelle, Gitana, Cäcilie, Erlkönig II, Erbprinz, Komet und Parsifal hin.

Unsichtbare Kräfte

Achtung! Hier hebt einer 4400 Zentner!

6000mal im Jahre

Wer hat denn das gesagt, daß ich das tue? Ich mit meinen 120 Pfund Lebendgewicht, das wäre gelacht. Ratenweise würde ich ja vielleicht in ein paar Jahren damit fertig werden.

Ich rede ja aber auch gar nicht von mir. Ich rede ja schon eine halbe Stunde lang von dem Brückenmeister der Hubbrücke. Der bringt das Kunststück fertig und hebt 4400 Zentnerchen in einer Minute vier Meter hoch.

„Am heutigen Tage wird in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers der Elbe-Trave-Kanal eröffnet. Für die Hansestadt Lübeck ist dieses Bauwerk von der größten Bedeutung, da es die Möglichkeit gewährt, den durch die Unzulänglichkeit des alten Stecknitz-Kanals unterbundenen Verkehr Lübecks mit dem deutschen Hinterlande neu zu beleben."

Das las man am 16. Juni 1900 in der Sondernummer der Zeitschrift des Vereins Deutscher Ingenieure.

Aus Sr. Majestät ist inzwischen Wilhelm der Entflohene geworden, die Hubbrücke aber hebt und senkt sich immer noch in alter Frische.

*

Der Tag ist trübe, und der Himmel hängt voller . . . Geigen ist Blödsinn, voller Regenwolken. Vom Maschinenhaus der Brücke aus hat man links Aussicht auf die Trave und rechts kann man durch einen großen Spiegel, der vor dem Fenster befestigt ist, den Kanal ein Stück überblicken. Am Ladekai vor Schuppen 10 und 11 liegen zwei schwedische Postdampfer. Kisten und Kasten und Säcke schlucken ihre unersättlichen Bäuche. Auf dem Kai spaziert ein Zollbeamter langsam auf und ab. Er freut sich, daß es heute mittag große Bohnen mit Speck zu essen gibt. Ein Motorsegler tuckt herein. Richtung Drehbrücke. Tuck-tuck-tuck-tuck-tuck. Möwen segeln über das Wasser. Oelsardinen werden sie hier kaum finden. Ununterbrochen hämmert drüben auf der anderen Seite die LMG. Der Verkehr im Hafen ist unter aller Kanone. Im Kanal nicht besser, weil die Elbe kein Wasser hat.

„Hoffentlich müssen Sie die 220 Tonnen bald mal in die Höhe stemmen, Herr Cassube," sage ich zu dem Brückenmeister.

„O ja, das wird wohl bald kommen."

„Wieviel Hebungen haben Sie durchschnittlich am Tage?"

„Das ist ganz verschieden. Ich kenne Tage mit 5 und Tage mit 38 Hebungen."

„Haben Sie Tag- und Nachtbetrieb?"

„Nein. Die Dienstzeit geht von morgens 6 bis abends 6 Wir machen das jetzt mit zwei Mann in achtstündigem Arbeitswechsel. Früher habe ich es in zwölf Stunden allein machen müssen."

„Wenn nun abends nach 6 Uhr noch etwas durch will?"

„Das muß vorher angemeldet werden. Das kommt aber jetzt, wo nichts los ist, selten oder gar nicht vor. Außerdem kostet das drei Mark extra. Sonst ist die Durchfahrt frei . . . aha, da kommt ja schon einer!"

„Nanu, woher wissen Sie denn das? Ich habe ja gar nicht tuten gehört."

„Das glaube ich. Das haben wir besser im Gehör. Einmal lang, einmal kurz mit der Dampfpfeife, das ist das Signal."

Hebel werden gedreht. Draußen geht ein „Halt"-Signal auf „Ich habe verstanden". Langsam werden die Brückenschranken gesenkt. Ein Radfahrer flitzt im letzten Moment noch durch. Wieder Hebelgriffe und schon summen 4400 Zentner sicher in die Höhe und stehen nach wenigen Sekunden. Am Signalmast stellt sich ein Dreieck senkrecht. Der Führer des Schleppers weiß jetzt: „Ich habe freie Fahrt."

Eine Schute mit Sand beladen, bugsiert von „Hedwig", das ist der holde Name des Schleppers, rauscht vorbei, unter den gehobenen 4400 Zentnern hindurch.

Hebelgriffe. Ein gewaltiges Summen fängt an, und die Brücke senkt sich wieder in die Tiefe. Schranken werden geöffnet. Automobile, Rollwagen, Radfahrer, Fußgänger stürmen von beiden Seiten die Hubbrücke.

Unterdessen hat der Brückenmeister den Fall in einem Buche notiert. 1929 sind z. B. 6069 derartiger Notierungen vorgenommen, d. h. also 6069 Hebungen sind gemacht worden.

Für technisch interessierte Leser sagt die bereits erwähnte Zeitschrift über die Hubbrücke folgendes:

„Unter jedes Ende der Brücke ist ein hydraulischer Hebezylinder gesetzt, dessen Kolben in der Brückenschwerachse unmittelbar gegen den Endquerträger drückt. In dem Maschinengebäude ist für jede Brücke (2 sind vorhanden. D. Verf.) ein Gewichtsakkumulator (hydr. Gegengewicht) aufgestellt, der mit den beiden Zylindern durch eine Rohrleitung in Verbindung steht und das Brückengewicht ausgleicht. Elektrisch getriebene Zahnräder greifen in Zahnstangen an, die an den Akkumulatorengewichten befestigt sind; bei Heben der Gewichte senkt sich die Brücke, beim Herabziehen hebt sie sich."

Wie man also sieht bzw. liest, eine kolossale Kleinigkeit!

Aber wenn Sie eines guten Tages über die Hubbrücke oder in ihre Nähe graten sollten, dann denken Sie doch bitte einmal an diese „Kleinigkeit", die „nur" 4400 Zentner in einer Minute vier Meter hochhebt!

Lude Herold.

Fußball-Städtekampf

am Freitag, dem 8. August 19 Uhr
auf dem SPORTPLATZ LOHMÜHLE

Fußballriege Freundschaft Teplitz
(Tschechoslowakei)
Städtemannschaft Lübeck

Wie die KPD. im Landgebiet arbeitet

Das Fazit einer Volksversammlung

KPD. und Nazis mit dem gleichen gefälschten Material im Kampf gegen die SPD.

Der Kommunist Klann hatte vor einiger Zeit unverhofft ein Auftreten in Moorgarten inszeniert und dort einigen aus der Umgegend Erschienenen die Heldentaten der KPD. in der Calmette-Affäre und die vielen anderen Verrätereien der SPD. verkündet. Da niemand zugegen gewesen war, der ihn auf den Boden der Wirklichkeit zurückgebracht hätte, konnte er seinem Wortschwall hemmungslos freien Lauf lassen.

Die Bevölkerung des Bezirks hatte sich nun an die SPD. mit der Bitte um Aufklärung gewandt und am Mittwochabend fand in Rothenhausen eine gutbesuchte Versammlung statt, in der Gen. Waterstrat über die politische und wirtschaftliche Lage Deutschlands sprach und Gelegenheit nahm

die Klannschen Behauptungen richtigzustellen.

Klann selbst war schriftlich durch Brief an die KPD. aufgefordert worden, seine Argumente zu verteidigen. Er hatte es vorgezogen, das kommunistische Bürgerschaftsmitglied Feddern zu schicken, der sich nach dem Referat abmühte, die Versammelten von Moskaus Segnungen und denen seiner deutschen Filiale zu überzeugen. Damit nicht von einer Abdrosselung gesprochen werden konnte, bekam der KPD.-Redner soviel Redezeit, daß er in der Lage war, ein Korreferat zu halten. Was geschah?

Die Parteigenossen glaubten sich in eine Nazi-Versammlung versetzt,

Der KPD.-Mann hielt genau wie die Nazi-Redner der Umgegend ein Referat, das sich auf dem gefälschten Aufruf der Volksbeauftragten aufbaute. Auch in dem letzten sächsischen Wahlkampf war diese Fälschung für die Nazis ein Hauptzugmittel. Toller kann's wohl kaum werden, daß

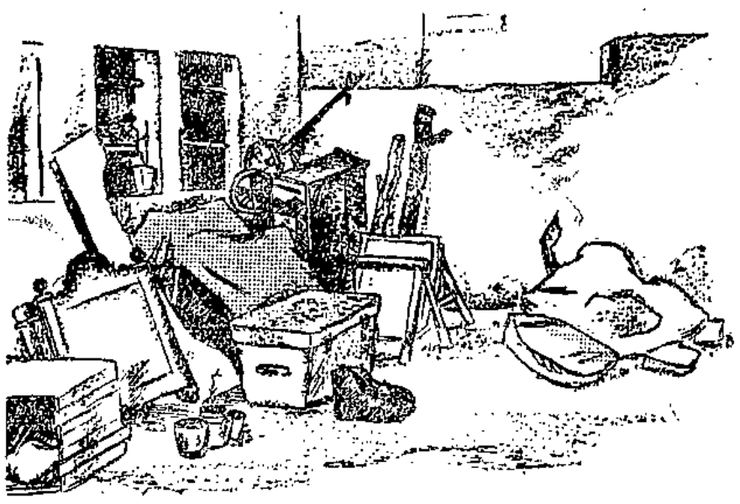
Nazi und Kommunisten ihren Wahlkampf mit dem gleichen gefälschten Material führen.

Bleibt nur noch festzustellen, ob die Hersteller des Elaborats die Kommunisten oder die Nazis oder beide sind. Nebenbei kam der Kommunist auf die Arbeit seiner Partei im Landgebiet zu sprechen. Diese Arbeit konzentrierte sich unter Fedderns Führung in scharfem Konkurrenzkampf mit den Nazis auf Malkendorf. Mit dem Erfolg, daß bei der Gemeinderatswahl kein einziger von der sogenannten roten KPD.-Liste in den Gemeinderat kam und

die Arbeiterschaft keinerlei Einfluß im Gemeinderat errungen hat.

Feddern hatte den Mut, diese Tatsachen abzustreiten. Eine heute vom Stadt- und Landamt eingeholte Auskunft bestätigt aber die sozialdemokratischen Angaben. So war dieser Abend wieder ein Beweis für den geistigen Bankerott der KPD., wie er schlagender nicht erbracht werden konnte. Die Kommunisten können eben nur dort ernten, wo ihnen die Indifferenten, durch keine Kritik gestört, ausgeliefert sind.

Wie wird das Wetter am Sonnabend?



Veränderlich

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Steigende Kurve

Am 31. Juli 1930 beliet sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **8380** (Vorwoche 8259)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	187	170
Metallgewerbe	1298	1228
Holzgewerbe	340	325
Nahrungs- u. Genußmittelgewerbe	179	169
Baugewerbe	831	836
Verschiedene Berufe	628	590
Musiker	72	72
Ungelernte Arbeiter	1837	1730
Jugendliche Arbeiter	156	143
Erwerbsbeschränkte	198	195
Kaufleute u. Bureauangestellte	776	762
zusammen	6452	6220
Frauen und Mädchen	1928	2039
Gesamtsumme	**8380**	8259

Denkt an ein Theater-Abonnement

Aus der Theaterdirektion wird uns geschrieben:

Für die Betätigung auf allen Gebieten der Kunst ist jetzt stille Zeit, vergessen sind die langen und dunklen Wintertage mit ihren vielfachen Anregungen und Zerstreuungen. Ausspannung ist nötig, Ruhe und Stille ist gut. Wie aber trotz der Sommerpause hinter den Kulissen (im weiteren Sinne des Wortes) weiter gearbeitet wird, wie die Programme der großen Musikveranstaltungen zur Zeit vorbereitet werden und man sich auch im Theater mit allen Kräften auf die neue Spielzeit vorbereitet, so muß auch jeder, der im kommenden Herbst und Winter teilhaben will an den Darbietungen auf dem Gebiete für Kunst und Kultur, sich rechtzeitig auf die „neue Saison" einstellen. Und deshalb sei an dieser Stelle mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen: Denkt beizeiten an ein Theater-Abonnement!

Für das kommende Jahr hat die Theaterleitung für drei Abende in der Woche Abonnements eingerichtet.

Der Abonnementspreis ist den Durchschnittskassenpreisen gegenüber um 40 Prozent ermäßigt, ein Moment, das bei der heutigen Finanzlage jedes einzelnen besonders stark ins Gewicht fällt. Hinzu kommt, daß die Zahlungsbedingungen (3 und 5 Ratenzahlungen) als äußerst entgegenkommend und günstig bezeichnet werden müssen. Außerdem besteht für die Inhaber von Theater-Abonnements noch die Annehmlichkeit, sich nicht jedesmal um die Beschaffung der Eintrittskarten sorgen zu müssen, bei jeder Vorstellung den gewünschten Platz innezuhaben, den Spielplan als geschlossenes Ganzes zu erleben und sich mithin ein eigenes Gesamturteil über die Theater-Spielzeit bilden zu können.

Es ist noch eine große Auswahl guter Plätze vorhanden. Erfahrungsgemäß wird aber oft ein gutes Vorhaben auf die lange Bank geschoben und damit leicht der rechte Zeitpunkt verpaßt. Nochmals sei deshalb der Mahnruf wiederholt: Denkt an ein Theater-Abonnement!

Freie Stellen an der Kieler Polizeischule

Als künftigen Ersatz für die Hafen- und Schiffahrtspolizei hat die Polizeischule Kiel am 1. April j. J. einige Stellen mit Bewerbern zu besetzen, die schiffahrtstechnische Vorkenntnisse besitzen und eine Gesamtseefahrtzeit an Deck von möglichst 50 Monaten nachweisen können. Junge Leute der seefahrenden Bevölkerung im Alter von 18 bis 23 Jahren und einer Mindestgröße von 1,65 Meter, die mit Lust und Liebe sich den Polizeiberuf als Lebensberuf wählen wollen, können sich um Einstellung in die vorerwähnte Laufbahn, falls sie den gegebenen Voraussetzungen entsprechen, bei den Dienststellen der Schutzpolizei in Altona und der Polizeischule in Kiel-Gaarden schriftlich oder mündlich bewerben.

Der Deutsche Arbeiter-Samariterbund

Der Deutsche Arbeitersamariterbund wurde vor 25 Jahren gegründet; heute gehören ihm 50 000 Mitglieder an, die in 1200 Kolonnen über ganz Deutschland verteilt wirken. Bei Demonstrationen, bei großen Katastrophen, wie z. B. bei der Hamburger Phosgen-Katastrophe, bei Hochwassergefahr und bei Bränden sieht man die schlichten Arbeiter mit der Kreuz-Binde ihren Dienst tun. Ein Vortrag von W. Preuß am Sonnabend, dem 2. August, 17,30 Uhr, vor dem Moragmikrophon wird in die segensreiche Tätigkeit des Arbeiter-Samariter-Bundes einführen. Der Vortrag ist geeignet der breiteren Oeffentlichkeit zu zeigen, was sie an dieser Freiwilligen-Organisation hat.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände!

Wir verweisen auf das Rundschreiben Nr. 7 vom 25. Juli 1930 und bitten umgehend die Flugblätter, die mit der Gewerkschaftspresse verteilt werden sollen, im Sekretariat des ADGB. in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand des ADGB.

Lübecker Hypothekenbank. Durch Beschluß des Reichsbankdirektoriums Berlin vom 25. Juli 1930 ist auch die Emission IV der Goldpfandbriefe der Lübecker Hypothekenbank Aktiengesellschaft in Lübeck im Gesamtbetrage von 3 000 000 Goldmark zur Beleihung bei der Reichsbank in Klasse A zugelassen.

Arbeiter-Garten vom Roten Kreuz, Geniner Straße. Wie mitgeteilt, findet auch in diesem Jahre am kommenden Sonntag unser Kinder- und Gartenfest statt. Der Kinderumzug wird sich um 3 Uhr vom Gartenfeld aus in der nächsten Umgebung der Gärten mit Musik in Bewegung setzen. Im Anschluß an den Umzug wird den Kindern Kuchen und Milch verabfolgt. Die Kinderspiele werden von der Jugend geleitet. Wenn Petrus mitspielt, werden wir auch in diesem Jahre ein frisch-fröhliches Leben in unserem Gartenfeld haben.

Die neuen Steuern

Im Reichsgesetzblatt veröffentlicht

Die neuen Steuern, welche die Regierung Brüning mit Hilfe des Artikels 48 diktiert hat, sind als Verordnung des Reichspräsidenten „zur Hebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände" im „Reichsgesetzblatt" veröffentlicht worden. Damit haben die Verordnungen Gesetzeskraft erreicht.

Die Steuerbürde, die das Kabinett Brüning jetzt dem deutschen Volke aufhalst, läßt die Taten der Bürgerblockregierung Marx in jeder Hinsicht verblassen. In dem Deckungsprogramm findet sich an erster Stelle wieder

die sogenannte Reichshilfe (Notopfer),

wodurch sämtliche Beamte und Angestellte des Reiches, der Länder und der Gemeinden und sonstiger öffentlicher Körperschaften mit 2½ Proz. ihres Einkommens belastet werden. Hierzu treten auch die Beamten und Angestellten von Unternehmungen, bei denen die öffentliche Hand mehr als die Hälfte des Kapitals besitzt. Auch die Bezieher von Warte- und Ruhegeld, mit Ausnahme der Witwen und Waisen, sind dieser Steuer unterworfen. Dagegen sind alle diejenigen Personen, die der Arbeitslosenversicherung angehören, von einer Belastung durch die Reichshilfe ausgenommen. Ferner sind Personen von der Reichshilfe befreit, deren Einkommen 2060 RM. im Jahre nicht übersteigt. Die Bezieher von Aufsichtsratstantiemen werden gleichfalls mit 2½ Proz. ihrer Tantiemeneinnahmen belastet.

Ferner findet sich in der Verordnung auch

der Zuschlag zur Einkommensteuer

in Höhe von 5 Proz. Erfaßt werden von diesem Zuschlag sämtliche Einkommen, die 8000 Mark im Jahre übersteigen.

Die Ledigensteuer, die als Massenbelastung in dem Steuerdiktat natürlich nicht fehlt, umfaßt

sämtliche Ledigen und auch verwitwete und geschiedene Personen,

aus deren Ehe keine Kinder hervorgegangen sind. Diese Personen müssen nach der neuen Steuer einen Zuschlag von 10 Prozent ihrer Lohn- oder Einkommensteuer zahlen. Zahlt also ein unverheirateter junger Arbeiter bei einem Wochenlohn von 54 Mark nach Absetzung des steuerfreien Betrages 2,50 Mark Lohnsteuer pro Woche, so wird er zur Ledigensteuer mit 25 Pf. pro Woche oder einer Mark im Monat herangezogen.

Die Gemeinden sollen sich

mit der Kopfsteuer und Gemeindebiersteuer

sanieren. Diese in Kolonialgebieten übliche Kopfsteuer, im Volksmunde auch Negersteuer genannt, soll also nunmehr auch aus dem deutschen Volk herausgepreßt werden. Der Mindestsatz für die ganz Leistungsschwachen, die nicht einmal Einkommensteuer zahlen, beträgt 3 Mark, für Einkommen bis zu 8000 Mark werden 6 Mark, bis 25 000 Mark Einkommen 12 Mark, bis 50 000 Mark Einkommen 25 Mark Kopfsteuer jährlich erhoben, während die Sätze bei den ganz großen Verdienern mit 500 000 Mark Jahreseinkommen sich auf 1000 Mark Kopfsteuer erhöhen. Die Gemeindebiersteuer gibt den Kommunen das Recht, das Hektoliter Starkbier mit 7,50 Mark, Vollbier mit 5 Mark, Schankbier mit 3,75 Mark und Einfachbier mit 2,50 Mark zu belasten.

Zu diesen schweren Steuerlasten, die das Kabinett Brüning dem Volke aufzwingt, treten noch, wie wir bereits berichtet haben, die anderweitigen gleich schwerwiegenden Drosselungsmaßnahmen in der Krankenversicherung und Kriegsbeschädigtenfürsorge.

So sieht das Steuerbukett der Bürgerblockregierung Brüning aus, das jedem Wähler und jeder Wählerin mit brutaler Deutlichkeit zeigt, was das Volk von einem Verbleiben dieser Regierung nach dem 14. September zu erwarten hat.

Bestandenes Examen. An der Staatlichen Kunstschule in Berlin bestand ihre Prüfung für das höhere Lehramt Käthe Schaeper, Lübeck-Karlshof, frühere Schülerin der Ernestinenschule.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähenteich betrugen: Wasser 18 und Luft 15 Grad.

*

Volkshochschularbeit in Moisling

Im letzten Winter bestand hier die Absicht, einen Volkshochschulkursus über Wirtschaftsgeschichte und die Geschichte der politischen und sozialen Strömungen durchzuführen. Der in Aussicht genommene Leiter dieser Volkshochschularbeitsgemeinschaft Gen. Dr. Solmitz mußte infolge anderweitiger Inanspruchnahme absagen. Dieser Kursus soll nun im kommenden Herbst-Semester beginnen. Aus verschiedenen Gründen ist es unumgänglich notwendig, eine Uebersicht über die eventuelle Beteiligung zu haben. Es werden deshalb alle Interessenten gebeten, sich spätestens bis zum 9. August beim Gen. Heuer, Moisling, August-Bebel-Straße (Schule) zu melden.

-n **Krumbeck.** Diebstahl. Am Donnerstag morgen zwischen 5 und 6 Uhr wurde bei dem Melker Bruno Viebke, der auf dem Krumbecker Hof beschäftigt ist und gerade zum Melken gegangen war, ein neues Fahrrad, ein neuer Anzug, ein Paar Schuhe und eine Sommerjacke gestohlen. Von dem Täter ist bisher nichts bekannt. Die Polizei ist benachrichtigt worden.

Die Verteilung der Reichsfonds im Jahre 1929

NN Wie der „Börsen-Courier" mitteilt, hat der Reichsfinanzminister dem Reichsrat eine Uebersicht über die Verwendung der von der Reichsregierung verwalteten Fonds zugeleitet, an deren Verteilung die Länder ein Interesse haben. Aus dieser Uebersicht ergibt sich, daß zur Förderung der Theaterkultur im Jahre 1929 320 000 RM. gezahlt wurden, zur Förderung der künstlerischen Handwerkskunst 50 000 RM. An wissenschaftliche Institute sind 228 000 RM. gezahlt worden. Weitere Summen wurden für wissenschaftliche Einzelaufgaben zur Verfügung gestellt. Für künstlerische Bestrebungen von allgemeiner Bedeutung wurden 164 000 Mark gezahlt, an künstlerische Verbände und Heimatschutzverbände rund 100 000 RM. Aus dem Fonds von 1 Million Mark zur Förderung des Turn- und Sportwesens wurden u. a. unterstützt der Bund freier sozialistischer Jugend, der Verein deutscher Pfadfinderinnen, der Verein Marinejugend Vaterland, ein Deutscher republikanischer Pfadfinderbund, ein Bund Jungdeutschland, Deutsche Jugendkraft, ein Verband Eichenkranz und viele andere. Zur Behebung der Notstände der deutschen Kunst wurden 225 000 Mark ausgeworfen, zur Unterstützung und Erhaltung von Bauwerken von geschichtlicher Bedeutung 400 000 Mark. Größere Ausgaben auf sozialem Gebiet hat das Reichsarbeitsministerium aus seinen Fonds geleistet. Das Ernährungsministerium stellte u. a. 3 Millionen für das Landwirtschaftliche Forschungswesen und 1,9 Millionen zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaftsberatung und zur Errichtung von Versuchsringen zur Verfügung.

Hausse auf den Fettmärkten

In auffallendem Gegensatz zu den Klagen des Fleischergewerbes über mangelnden Absatz tierischer Fette steht die stürmische Aufwärtsbewegung der Preise für Schweinerohfette. Es wurden auf dem Berliner Schlachthof bezahlt für

	Ende Juni	10. Juli	20. Juli	24. Juli
Rückenfett	42—45	52—54	58—65	70—72
Liesen	42—45	52—54	69—71	75—78
Darmfett	25—28	27—28	30—35	30—35

Die Preissteigerung ist teils auf die geringen Schweineauftriebe am Zentralviehhof, teils auf die kühle Witterung und die dadurch bedingte größere Nachfrage zurückzuführen.

Rund um den Erdball

Der Ausplünderungs-Konzern

Eine Defraudanten-Tragikomödie in Moabit / „Goldsichere Tips!" / Jockei Koseina greift ein

Wozu wird jemand ein Defraudant, wenn ihm kurz darauf das sauer erschwindelte Geld von gerisseneren Hochstaplern abgenommen wird? Der Kassierer einer großen Berliner Bank hatte 125 000 Mark unterschlagen und, mehr oder weniger „glücklicher Besitzer" dieser beträchtlichen Summe, einen Herrn Winkler, Mitglied eines Ausplünderungstrusts in Stärke von vier Mann kennengelernt. Dieser Winkler, ein elegant und schneidig aussehender Mann in den besten Jahren — man kann ihn jetzt in Moabit gastieren sehen — machte sich erbötig, das unrechtmäßige Vermögen des Defraudanten durch „goldsichere Tips" zu vervielfachen. Der Mann gab die Tips, der Kassierer gab 25 000 Mark. Nach einiger Zeit erst merkte der betrogene Betrüger, daß die ihm ausgehändigten Wettzettel sämtlich gefälscht waren. Der Kassierer, der ja leider keine Handhabe hatte, zur Polizei zu gehen, zog seinen Hut und sagte Herrn Winkler zähneknirschend Adieu.

*

Kurz darauf nahte ein zweiter Mann, der Kellner Schade, der Verkleidungen liebte. Herr Schade, der beinahe wie ein Lord aussieht, nannte sich Jockei Koseina und hielt dem enttäuschten Kassierer einen detaillierten Vortrag über die Unredlichkeit der Leute, die „goldsichere Tips" versprechen. Er sprach und sprach und nach zwei Tagen hatte er den treuherzigen Defraudanten so weit, daß er Herrn Schade einige 20 000 Mark für ebenfalls „goldsichere Tips" in die Hand drückte. Mister Schade, der sich durchaus darüber im klaren war, daß man nicht mit der Tür ins Haus fallen darf, ließ den Kassierer zuerst gewinnen und nahm ihm dann die hübsche runde Summe von 30 000 Mark ab.

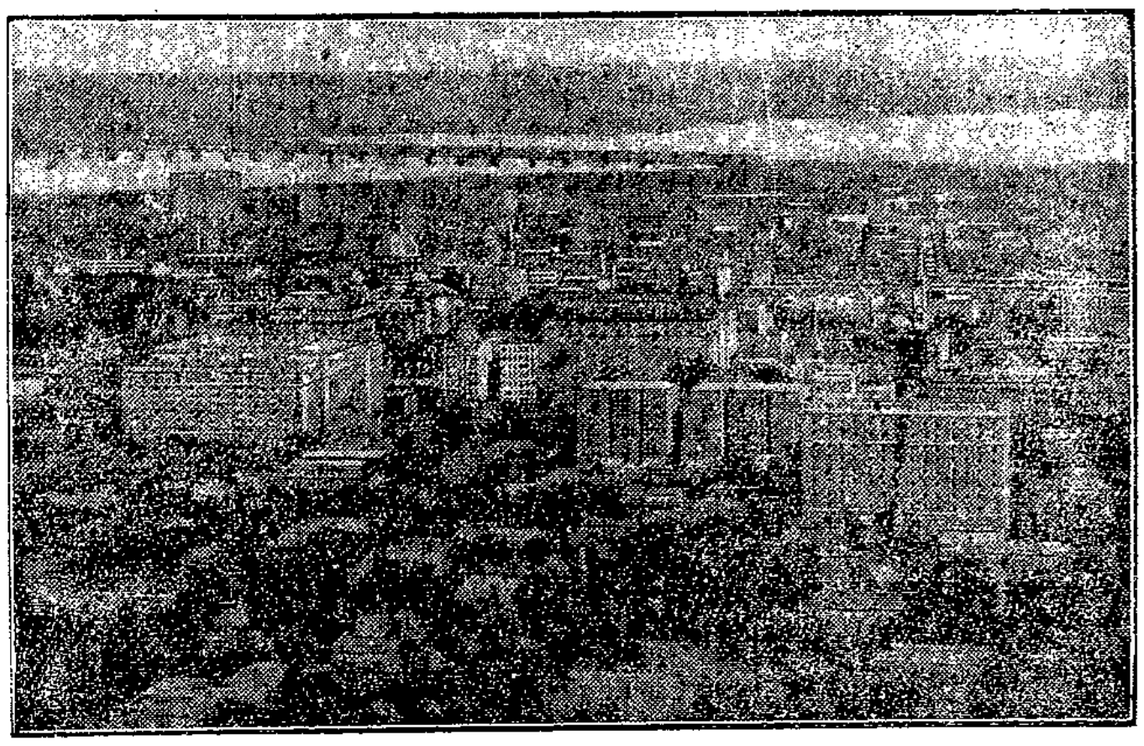
Als diese 30 000 Mark verpulvert waren, war der Defraudant dem Weinen nahe. Aber „Koseina" wußte einen Ausweg. Er machte den Kassierer mit dem Dritten im Bunde, einem Manne namens Fiedler, bekannt, der sich dem ahnungslosen Kassierer als der Jockei Jule Rastenberger vorstellte. „Jule Rastenberger" sah den Kummer des geneppten Defraudanten und holte den Star des Viermännerkonzerns, den Franzosen Leo Debros herbei, der in den Kreisen der Rennunterwelt den schönen Beinamen „Amerikanerleo" führt. Debros, ein ganz Gerissener, lebt prinzipiell nur von ganz dunklen Geschäften und soll auch einmal Spion in deutschen Diensten gewesen sein. Von Baden-Baden aus schickte er dem Kassierer eines Tages ein Telegramm folgenden Inhalts: „Mensch, hurtig! Ein sicherer Gaul. Sende sofort 30 000 Mark." Der Defraudant, immerhin sichtlich dadurch beruhigt, daß er ja mit dem Geld anderer Leute spekulierte, hatte nichts Eiligeres zu tun, als die 30 000 Mark einzusenden. Er erhielt die Nachricht, daß das Pferd mit 185 : 10 herausgekommen sei, wonach er 180 000 Mark hätte erhalten müssen. Das Geld hat der unglückliche Kassierer aber nie gesehen, hingegen erhielt er nach einigen Monaten die Nachricht, daß der Franzose Debros, ihm unter dem Namen Gerber bekannt, in Aachen infolge einer Hetze verhaftet worden sei. Der Kassierer wurde gebeten, 3000 Mark zur Auslösung des Gerber an einen Verbindungsmann zu schicken. Der Defraudant, ein wirklich ausgemachter Trottel, sandte dann die verlangte Summe tatsächlich ein, die von dem Viermännerkonzern im Laufe von 24 Stunden restlos verjubelt wurde. Nun sitzt die edle Firma, all ihres Glanzes und ihrer goldenen Segen spendenden Milchkuh beraubt, auf den unwirtlichen Anklagebänken von Moabit. Die Täter befinden sich sämtlich in Haft, sie sind fast alle geständig. Der Inhalt dieses Prozesses könnte ein glänzender Vorwurf zu einer Schieberkomödie, Jahrgang 1930, sein, wenn er nicht mehr als ein Spiel, nämlich tragikomische Wahrheit wäre.

Schmuggler-Schicksal

An der holländischen Grenze in der Nähe von Aachen versuchte in der Nacht zum Donnerstag ein Schmuggler in einem Lastkraftwagen 23 Zentner Kaffee von Holland nach Deutschland zu bringen. Die Zollbehörden hatten von dieser Schmuggelreise Kenntnis erhalten und versuchten den Wagen, als er die Grenze überfahren hatte, zum Stehen zu bringen. Der Chauffeur gab jedoch Vollgas und steuerte direkt auf einen Beamten los, der ebenfalls wie ein zufällig des Weges kommender Bergarbeiter in Lebensgefahr gebracht wurde. Der Zollbeamte zog daraufhin seine Schußwaffe und gab Feuer. Andere Beamte feuerten ebenfalls auf den Lastwagen. Der Chauffeur des Wagens wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Das Fahrzeug fuhr gegen eine Böschung und kippte um. Die Ladung Kaffee wurde von den Zollbeamten in Gewahrsam genommen.

Von einem Sandberg verschüttet

In St. Helens (England) wurden 20 spielende Kinder von einem Sandberg verschüttet. Drei Kinder wurden tot aus der Erde ausgeschaufelt, neun Kinder waren verletzt.



Das Ziel des englischen Luftschiffes „R 100"

das am 29. Juli zu seinem ersten Ozeanfluge aufgestiegen ist: Montreal am St. Lorenz-Strom, Kanadas größte Industrie- und Hafenstadt

Brennender Ozeandampfer

Neuyork, 1. August (Radio)

Der 25 000-Tonnen-Dampfer „Präsident Harrison" geriet am Donnerstag nachmittag am Landungspier in Brand. Passagiere und Mannschaften mußten den Dampfer, der sich gerade zu einer längeren Weltreise gerüstet hatte, verlassen. Das Feuer, das an der Farbenladung des Schiffes reichliche Nahrung fand, konnte erst nach sechsstündiger Arbeit der zahlreich aufgebotenen Feuerwehr gelöscht werden. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß ein Matrose vermißt wird und sechs Personen verletzt wurden. Der Dampfer ist ernstlich beschädigt, so daß er die beabsichtigte Weltreise erst in einigen Wochen antreten kann.

R 100 in Montreal

Neuyork, 1. August (Radio)

Das englische Luftschiff R 100 passierte am Donnerstag gegen 12 Uhr nachts mitteleuropäischer Zeit unter stürmischem Jubel der wartenden Bevölkerung Quebec. Die Geschwindigkeit des Luftschiffes war durch die Beschädigung eines Seitensteuers erheblich herabgesetzt. In den frühen Morgenstunden des Freitags erschien das Schiff über Montreal, dem Ziel seiner Fahrt.

Blutige Zigeunerschlacht

Die Braut als Heerführer

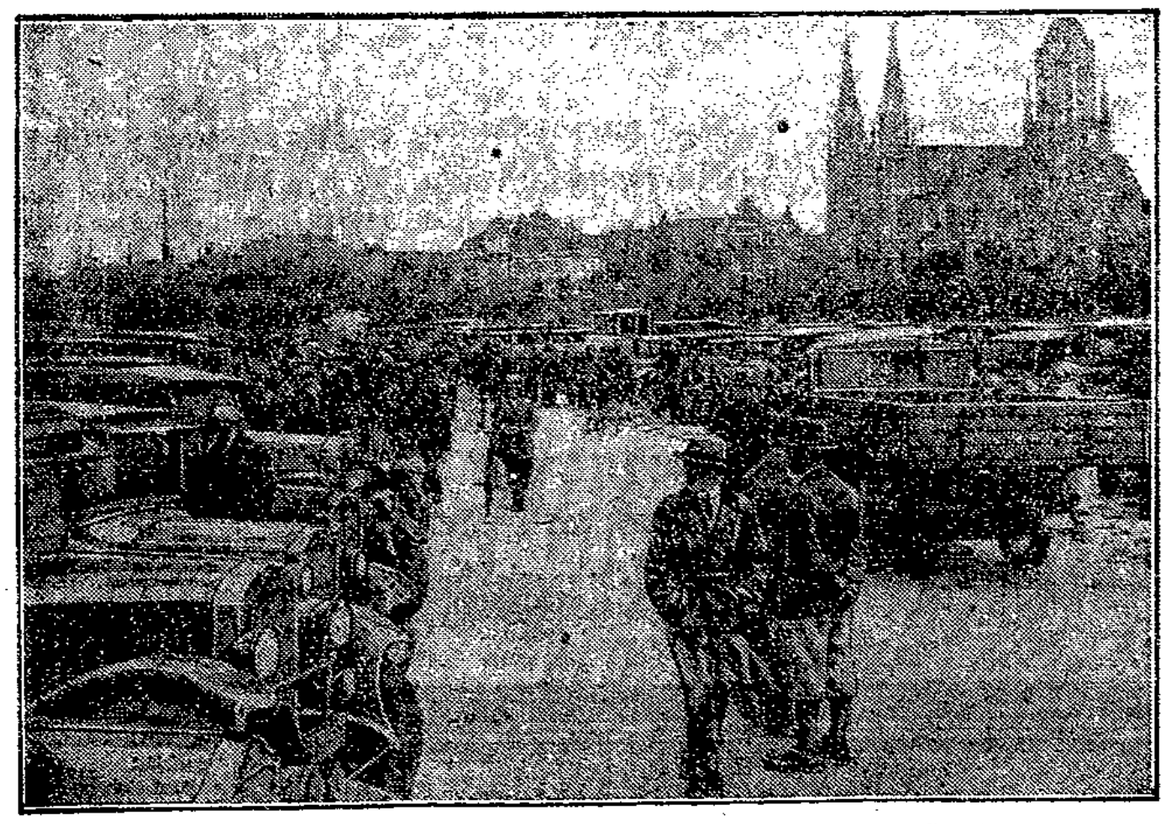
In der Nähe von Warburg an der hessisch-westfälischen Grenze kam es nachts zu einer mörderischen Schlacht zwischen feindlichen Zigeunerstämmen, bei der zwölf der braunen Gesellen zum Teil schwer verletzt wurden.

Die Zigeuner schlugen mit ihren Wagen und Pferden an einem Waldrand ihr Lager auf, um mit slawischen Liedern, Tanz und reichlichen Mengen Alkohols eine Hochzeit festlich zu begehen. Die prächtig geschmückte Braut wartete bereits eine Stunde im Kreise ihrer Anverwandten auf den nach Stammessitte für sie bestimmten Bräutigam, als ihr die Kunde überbracht wurde, er habe es vorgezogen, in die Wälder zu entfliehen und auf das Eheparadies zu verzichten. Nachdem sich die verschmähte Braut von der Richtigkeit der peinlichen Botschaft überzeugt hatte, eilte sie in vollem Brautschmuck an der Spitze ihrer Sippe ins feindliche Lager, ergriff einen Bremsknüppel und eröffnete, wie eine Wahnsinnige um sich schlagend, die Feindseligkeiten.

Die Frauen rauften einander die Haare aus und spien sich an, die Männer schlugen mit Geschirrteilen, abgebrochenen Stuhlbeinen und Stöcken wie besessen aufeinander los, bis eine starke, von der besorgten Landbevölkerung alarmierte Polizeiabteilung einschritt und die Kämpfenden voneinander trennte. Die Verwundeten wurden in die Wagen geschleppt. Dann stob der ganze Schwarm in der Richtung nach Waldeck davon.

Haussee in Hochzeiten

Die Ziffer der Eheschließungen in Deutschland ist im letzten Vierteljahr von 6,7 auf 7,1 vom Tausend gestiegen. Die höchste Heiratsziffer weist Oberschlesien auf. Die Geburtenziffer ist dagegen weiter gesunken. Die niedrigste Geburtenziffer hat Berlin, die höchste Oberschlesien.



Ein Automarkt auf offener Straße in München

der dieser Tage zum ersten Male veranstaltet wurde und in Zukunft allmonatlich wiederholt werden soll

Weiße Zähne: Chlorodont

Wir müssen unsere Läger wegen Umzug schnellstens verringern und bieten im

Ausverkauf

sämtliche Waren ohne Ausnahme zu außergewöhnlich billigen Preisen an:

Speisezimmer, Schlafzimmer, Küchen, Sofas, Klubgarnituren, einz. Betten, Schränke, einz. Kredenzen, Auflagen, Aufwaschtische, Stühle usw. — H'-Anzüge, H'-Mäntel, Hosen, Schuhe, D'-Kleider, D'-Mäntel, Strickwaren usw.

Ab Mitte September Hüxstraße 42 Laden

Siegfried Ittmann

Breite Straße 33 erste Etage 1821

Ab Mitte September Hüxstraße 42 Laden

Amtlicher Teil

Wegen Arbeiten am Gasrohr wird am Sonntag morgen, dem 3. August, im Schlutuper Durchstich die Trave von 3½ Uhr bis 6½ Uhr für die gesamte Schiffahrt gesperrt.

1812 **Wasserbauamt**

Textilien Ausschreibung Nr. 4

Für die Erweiterung der Heilanstalt Strecknitz-Lübeck ist die Lieferung von Textilien und Schuhwaren (Anzüge, Kleider, Schuhe, Stiefel) zu vergeben. Termin: 15. August 1930. Bedingungen können ab 4. August 1930 von der Verwaltung der Heilanstalt Strecknitz gegen 2,— RM. (Voreinsendung oder Nachnahme) bezogen werden. Muster liegen zur Ansicht aus. Auskunfterteilung werktäglich von 9 bis 12 Uhr. (1827

Der Bauausschuß Lübeck.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Große Burgstraße 4, Zimmer 9, versteigert werden:

Zweite Wallstraße Nr. 13/15, groß 19 a 57 qm, im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1953 auf den Namen des Zimmermeisters Konrad Friedrich Wilhelm Böttger in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 29. April 1930

am Dienstag, dem 16. September 1930, 9½ Uhr.

Hamburger Straße Nr. 21, groß 27 a 84 qm, im Grundbuch von Lübeck, Stadtteil Moisling, Blatt 129 auf den Namen des Kaufmanns Eugen Solmerjitz zu Berlin eingetragen, erste Beschlagnahme am 6. Mai 1930

am Dienstag, dem 16. September 1930, 9½ Uhr.

Lachswehr-Allee Nr. 15, groß 39 a 77 qm, im Grundbuch von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 507 auf den Namen des Ingenieurs Paul Georg Karl Schulze in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 21. Juli 1930

am Dienstag, dem 16. September 1930, 9½ Uhr.

Großer Baukhof Nr. 2, groß 6 a 38 qm, im Grundbuch von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1967 auf den Namen des Händlers Willy Max Eduard Radau zu Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 21. Juli 1930

am Dienstag, dem 16. September 1930, 10 Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 31. Juli 1930. (1826

Das Amtsgericht Abt. II.

Nichtamtlicher Teil

Allgemeine Ortskrankenkasse Lübeck.

Mit Wirkung vom 1. August 1930 sind die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung auf 4½ v. H. festgesetzt worden. Neue Beitragstabellen können im Büro der Kasse angefordert werden. 1799

Lübeck, den 1. August 1930.

Der Vorstand.

Familien-Anzeigen

Plötzlich u. unerwartet entschlief unser lieber, guter Neffe u. Vetter

Albert Otto

im 45. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Johannes Kähler u. Frau geb. Timm

Lübeck, den 30. Juli 1930
Bleicherstraße 4a. 1824

Trauerfeier Montag, d. 4. August, 11,30 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes.

Etwaige Kranzspenden an Gebr. Müter, Mühlenstraße 13.

Durch Unglücksfall verloren wir unsl. lieb. Freund

Albert Otto

Familie Rohwer
Famil. Jungnickel

Stellengesuche

Erwerbslos. Maler bittet um Arb., gleich welch. Art. Ang. u. **O 617** an die Exp. 1787

Vermietungen

2 leere Zimmer z. sof. zu vermieten. 1798
Stedl. Brandenbaum
Am Rund 4.

Möbl. Zim. z. verm. 1826 Obertrave 20, 8.

Zimmer und Küche zu vermieten. 1825
Stavenstr. 19.

Möbl. Zimm. zu verm. 1819 Broitingstraße 4

Verkäufe

Feuerholz
verkauft billig 1792
Dinter, Reiherstieg 2

Diamant-Motorrad
350 ccm, bill. zu verk.
Ringstetenweg 10, pt.

1795 **1 Büfett** zu verk.
Wendische Str. 2 a II

Gut. H.-Fahrrad z. vk.
1790 Hansastr. 67 I

1 Paar starke Ledergamaschen bill. z. vk.
1789 Schützenstr. 94

Kinderwagen. Preis 10 Rm. 1785
Baiauerfehr 35, I.

Verschiedene

Rote-Kreuz-Garten Marli n. Holstentor zu tauschen ges. Ang. unt. **O 618** a. d. Exp.

Dr. Unger
Facharzt für Magen- u. Darmkrankheiten, nimmt seine Praxis wieder auf am Freitag, dem 1. August. Die Nachmittagssprechstunden fallen bis auf weiteres aus. 1791

Dentist 1789
Rudolf Hoffmann
von der Reise zurück.

Dentist 1790
R. Düffer
von der Reise zurück.

Dr. Freudenberg verreist 1800
vom 2. bis 17. August.

W. Niemann
Zahntechniker
Adlerstraße

Allg. Ortskrankenkasse
für den Landesteil Lübeck

Eutin, 31. Juli 1930

Durch Notverordnung d. Reichsregierung ist der **Beitragssatz zur Arbeitslosen-Versicherung** vom 1. Aug. 1930 ab auf 4½ vom Hundert des Grundlohns festgesetzt worden.

Die Beiträge betragen wöchentlich in Lohnstufe I 0,32 RM.
" II 0,48 "
" III 0,64 "
" IV 0,78 "
" V 0,94 "
" VI 1,10 "
" VII 1,26 "
" VIII 1,58 "
" IX 1,90 "
" X 2,20 "
" XI 2,68 "
" XII 3,16 "

Der Beitragssatz in der Krankenversicherung, 6 v. H., ist nicht geändert worden.

Der Vorstand
1814 gez. Wacker

Fahrräder, Radio,
Grammophone 19 M. Anzahlung Rate 3-5 M. **Lauter,**
1798 Wakenitzmauer 5

Sommer-Sprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine** Schälkur. Pr. RM 2.75. Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A. Drogerie. **Hahn,** Schwartauer Allee 32, Drogerie **Prösch,** Mühlenstraße 29. 1795

Ich habe das bisher von

Radio-Haus Hansa

Dr. Reinhart Gumprecht betriebene Geschäft übernommen und bitte, das meinem Vorgänger erwiesene Vertrauen auch mir zu bewahren

1823

Radio-Lenschow

Deutschlands größtes Fachgeschäft

Filiale Lübeck
Königstraße 65/67

Inh.: A. L. Lehmensiek
Telephon 22950

Unsere Butterpreise

Feinste Meierei-Tafel-Butter ℔ **1.70**
Allerfeinste schlesw.-holst. . ℔ **1.85**
in auserlesener Qualität 1832
Allerfeinste dänische . . . . . ℔ **1.85**

Marmelade neue Ernte **billiger**

Butter- Großhandlung **Hammonia**

Größtes Butter- und Margarine-Spezialgeschäft Deutschlands. - Verkaufsstellen: Lübeck
Hüxstraße 73 Beckergrube 29 Wahmstraße 14

Schlachterei u. Wurstfabrik

Tel. 24722 **Wahmstraße 8** Tel. 24722

Ia. Suppenfleisch	℔ 1.00
„ Bratenstücke	℔ 1.20
„ „ ohne Knochen	℔ 1.40
„ Gulasch	℔ 1.20
„ Rollfleisch	℔ 1.40
„ Beefsteak	℔ 1.60
„ Mastkalbfleisch	von 1.15 an
„ Mastkalb-Schnitzel	℔ 2.00
„ Hammelfleisch	℔ 1.30—1.40
„ Schweinebauch	℔ 0.95
„ Schweine-Braten	℔ 1.00—1.05
„ Schweine-Kotelett	℔ 1.30
„ Schweine-Nacken	℔ 1.30
„ Flomen	℔ 0.70
„ Ochsen- u. Schweinehack	℔ 1.10
„ Beefsteakhack	℔ 1.40
„ Landrauch-Mettwurst	℔ 1.60—2.40

und alle 1818

Wurstsorten

in nur Ia. Qualität zu billigsten Preisen

Eine seltene Gelegenheit!

Billige Bücher von

WILHELM BUSCH

Allotria
Aus früher Zeit
Die Schöpfungsgeschichte
Das warme Bad
Die feindlichen Nachbarn
Der Virtuos
Das Rabennest
Die Maus
Der hohle Zahn
Naturgeschichtliches Alphabet
Der hastige Rausch
Diogenes u. die bösen Buben von Korinth

und andere Bildergeschichten

Jeder Band nur 75 Pfg.

Nur solange der Vorrat reicht!

Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46

Pa. kernfettes Rindfl. ℔ nur **80**
Fr. Hac 90 ₰, Gulasch 1.20, Rollfleisch 1.
Beefsteak 1.40, Eisbein 0.70
Pa. Schweinefl. 0.90, Karbonade 1.3
Hammelfl. 1.30, Post. Landrauchmettw. 1.0
Landrauchschinken 1.60, Berl. Fleischw. 1.
fetter Speck 1.00, mag. Speck 1.1
Gekochte, Leberw., Knackw., Blutw. 0.
O. Stöver
Wahmstraße 22 1827 Telefon 2378

Gute Schuhreparaturen
Karl Obst
Am Brink 11 b Buseltiststraße

Volksfürsorge

Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Wer sich bei ihr versichert, dient der Allgemeinheit und sich selbst

Auskunft erteilt

Rechnungsstelle 30

Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663

Für die

Hausfrau ist es eine tägliche Freude, mit dem

Junker & Ruh

Gasherd arbeiten zu können.

Möchten Sie nicht auch einen 1797

Junker & Ruh

von

Heinr. Pagels?

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Freitag, 1. August 1930 — Nummer 177

Feuer in Schwartau

In dem Gasthaus „Zum neuen Hamburger" am Riesebusch brach gestern nachmittag gegen 2 Uhr ein Feuer aus. Der Stall, in dem das Feuer ausbrach, war mit Heu gefüllt, so daß sich der Brand schnell ausbreitete. Niedergebrannt ist eine Scheune und ein Teil des Wohnhauses. Das häusliche

Photo: Carl Perlberg, Lübeck

Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden, hat aber durch den Regen sehr gelitten. Mitverbrannt sind auch dort untergebrachte Gerüste und Materialien des Bauunternehmers Schöttler. Neben der Feuerwehr von Schwartau-Rensefeld beteiligten sich die Wehren von Gr.-Parin, Ratekau, Dänischburg, Pansdorf und Stockelsdorf lebhaft an der Bekämpfung des Feuers.

Secretz. SPD. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, sich am Sonntag recht zahlreich an der Fahnenweihe des Arbeiter-Turn- und Sportvereins zu beteiligen. Die SPD. und das Reichsbanner treten zusammen beim Genossen Kröger um 12½ Uhr an und gehen dann geschlossen zum Vereinslokal des Arbeiter-Turnvereins.

Gleschendorf. SPD. Am Sonnabend, dem 2. August, abends 8 Uhr findet in Witts Gasthof unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Mitteilungen des Vorstandes. 2. Abrechnung vom II. Quartal. 3. Wahl eines Delegierten zur Konferenz in Preetz. 4. Verschiedenes. Wegen der sehr wichtigen Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, restlos zu erscheinen.

Großfeuer bei Oldesloe

Handwerksbursche schwer verletzt
25 Schweine verbrannt

kw Bad Oldesloe, 1. August

Am heutigen Freitag in den frühen Morgenstunden wurde die Ortschaft Rümpel von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht, dem

drei große Gebäude zum Opfer fielen.

Kurz nach Mitternacht entstand plötzlich in der zweistöckigen Scheune des Landwirtes Hans Wagner Feuer, das sich in dem mit ungedroschenem Korn gefüllten Gebäude mit rasender Geschwindigkeit ausdehnte. Im Nu bildete die Scheune ein einziges Flammenmeer. Das Feuer dehnte sich weiter aus auf das Wohnhaus, ein altes umfangreiches Bauernhaus und auf einen Viehstall. Als die Feuerwehren an der Brandstätte erschienen, war fast nichts mehr zu retten. Die drei Gebäude brannten vollständig nieder. Nur mit großer Mühe gelang es, einen Teil des Viehes aus dem brennenden Stall herauszuholen. Leider konnte nicht verhindert werden, daß

25 Schweine, 1 Kuh und 1 Kalb, sowie zahlreiches Federvieh umkamen.

Das häusliche Mobiliar ist zum großen Teil noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden. Mitverbrannt sind weiter beträchtliche Korn- und Heuvorräte. Die Feuerwehren, die aus der ganzen Umgebung herbeigeeilt waren, mußten sich zum größten Teil auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken. Leider hat sich auch noch ein schweres Brandunglück ereignet. Ein Handwerksbursche, der in der Scheune übernachtete, und durch dessen unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern wahrscheinlich das Feuer entstanden ist, wurde

mit schweren Brandverletzungen den Flammen noch so eben entrissen.

Er wurde in bedenklichem Zustande in das Kreiskrankenhaus eingeliefert. Wie wir hören, soll der Besitzer nicht voll gegen den entstandenen Schaden versichert sein.

Die „Deutsche Hilfe"

Die lastenbeschwerten Unternehmer bezahlen Beiträge an die gelbe Organisation

Itzehoe, 30. Juli

Die Mühlenbesitzer in der Provinz Schleswig-Holstein versuchen in letzter Zeit immer wieder, ihre Arbeiter den freien Gewerkschaften abtrünnig zu machen und sie in der „Deutschen Hilfe", einer angeblichen Gewerkschaft, zu organisieren. Die finanziellen Stützen dieser „Gewerkschaft" sind die Unternehmer, wie sich in einer Verhandlung vor dem Arbeitsgericht einwandfrei ergab.

In einer Streitsache mehrerer freigewerkschaftlich organisierter Arbeiter der Firma Siemen Söhne in Langmargareten wurde von der beklagten Firma die Zugehörigkeit eines Arbeiters zur freien Gewerkschaft bestritten und behauptet, der Arbeiter sei Mitglied der „Deutschen Hilfe". Als Beweis führte die beklagte Firma an, daß sie für den Arbeiter seit langer Zeit die Beiträge an die „Deutsche Hilfe" abführe und er deshalb auch Mitglied dieser Organisation sein müsse. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob denn die Arbeitgeber allgemein die Beiträge zahlen, ließ die beklagte Firma erklären, daß man die Beiträge der Einfachheit halber zahle, dann aber auch, weil der Kläger Analphabet sei. Diese Aeußerung führte zu der Feststellung, daß der Kläger sein Verbandsbuch mit seinem vollen Namen selbst unterzeichnet hat und nicht Analphabet ist. Der Vertreter der beklagten Firma kam nach diesen unfreiwilligen Enthüllungen in Verlegenheit und erkannte schließlich die Mitgliedschaft des Arbeiters bei der freien Gewerkschaft an.

Der Vorfall zeigt den wahren Charakter der Gewerkschaft „Deutsche Hilfe" und ist angesichts der zurzeit im Reichsarbeitsministerium schwebenden Verhandlungen über die Frage der Tariffähigkeit der „Deutschen Hilfe" von besonderer Bedeutung. Die „Deutsche Hilfe" ist eine tarifunwürdige Organisation, soweit man hier von einer Organisation überhaupt reden kann.

Ein fetter Prozeß

Landrat a. W. Schönberg und die Laula

Ein Urteil des Arbeitsgerichts

NN Altona, 31. Juli

Ein Prozeß des Landrats a. W. Schönberg gegen die Lauenburgischen Landeskraftwerke AG. (Laula) fand in diesen Tagen vor dem Arbeitsgericht Altona seinen vorläufigen Abschluß. Schönberg war bis Ende Mai 1927 Landrat des Kreises Lauenburg und Vorsitzender des Kreisausschusses. Gleichzeitig war er Vorsitzender des Aufsichtsrates der Lauenburgischen Landeskraftwerke AG. Am 29. Mai 1927 wurde Schönberg als Landrat in den einstweiligen Ruhestand versetzt und einen Tag später wurde er auf Grund einer Aufsichtsratssitzung der Laula als Vertrauensmann dieser Gesellschaft angestellt. Das Anstellungsverhältnis wurde durch einen förmlichen Vertrag bestätigt. Zwischen der Laula und dem Landrat a. W. wurden dann später noch zwei Nachträge zu dem Vertrage geschlossen. Am 20. August 1929 wurde

Schönberg von der Laula fristlos entlassen

mit der Begründung, der Vertrag vom 30. Mai 1927 und die Nachträge seien nichtig und unwirksam. Schönberg wurde auch aufgefordert, seine Nebenämter und Nebenbeschäftigung niederzulegen.

Schönberg vertrat demgegenüber die Ansicht, daß der Vertrag zu Recht bestehe und die Kündigung unwirksam sei. Er verlangte demgemäß die Zahlung seines Gehaltes ab 1. September 1929 und erhob Klage beim Arbeitsgericht Ratzeburg. Dieses Gericht verwies den Rechtsstreit ohne mündliche Verhandlung an das Arbeitsgericht Altona, das zugunsten des Klägers Schönberg entschied und fällte folgendes Urteil: Die Beklagte (Laula) wird verurteilt, an den Kläger (Schönberg)

8506,75 RM. nebst 10 Prozent jährlicher Zinsen auf 1215,25 RM. vom 1. September 1929 bis 1. Oktober 1929, auf 2430,50 RM. vom 1. Oktober bis 1. November 1929, auf 3645,75 RM. vom 1. November bis 1. Dezember 1929, auf 4861,— RM. vom 1. Dezember 1929 bis 1. Januar 1930, auf 6076,25 RM. vom 1. Januar 1930 bis 1. Februar 1930, auf 7291,50 Reichsmark vom 1. Februar bis 1. März 1930 zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

Nach der Ansicht des Arbeitsgerichts Altona ist der Vertrag vom 30. Mai 1927 nebst Nachträgen ein reiner Dienstvertrag zwischen der Laula und dem Landrat Schönberg, auf den, nachdem Schönberg aus seiner Stellung als Vorsitzender des Aufsichtsrates ausgeschieden war, die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches Anwendung zu finden hatten. Bereits vor Abschluß des Vertrages aber hatte die Laula für Schönberg eine Lebensversicherung von 50 000 RM. übernommen. Der Vertrag verstoße auch nicht, wie die Laula annimmt, an sich gegen die guten Sitten. Es war das gute Recht des Klägers, sich schon während seiner Stellung als Beamter für die Möglichkeit einer Abberufung nach einem anderen Posten umzusehen. Im übrigen hat auch die Laula doch selbst den Vertrag gewünscht und getätigt. Der Vertrag ist von der Laula nicht nur fortgesetzt sondern doch auch bestätigt worden.

Reichswehrkavallerie übt Flußübergang

Bilder von den Uebungen des 7. Reichswehr-Reiterregiments, das am 29. Juli bei Pretsch über die Elbe setzte.

Revision Axelsen verworfen

Urteil rechtskräftig — aber nicht vollstreckbar

Lüneburg, 31. Juli

Das Reichsgericht hat die Revision des Raubmörders Axelsen, der wegen des im Jahre 1922 in Argentinien begangenen Raubmordes im Februar d. J. vom Lüneburger Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, verworfen. Das Urteil ist somit rechtskräftig, kann jedoch einstweilen nicht vollstreckt werden, weil der lockere Vogel ausgeflogen ist.

Pat und Patachon auf Norderney

Eine Köpenickiade

Norderney, 31. Juli (Eig. Drahtb.)

Einem geschickten Schwindel ist die Kurdirektion des Weltbades Norderney zum Opfer gefallen. Vor kurzem erhielt sie von einem Manager mit ausländischem Namen die Mitteilung, daß die berühmten Filmkomiker Pat und Patachon für einige Zeit auf Norderney zur Kur weilen wollten. Es wurde gebeten, die Herren unauffällig zu empfangen und ihnen gutes Quartier zu verschaffen. Man hatte hier nun nichts Eiligeres zu tun, als die beiden mit Musik von der Dampferanlegestelle abzuholen, ihnen Freiquartier und freie Station zu verschaffen. Die Kurzeitung brachte sogar Interviews, die die Filmleute ihrem Berichterstatter gewährt hatten. Jetzt stellte sich, nach der Abreise der lustigen Herren, heraus, daß man es mit deutschen Kopisten von Pat und Patachon zu tun gehabt hat.

Mordversuch wegen eines Hundes

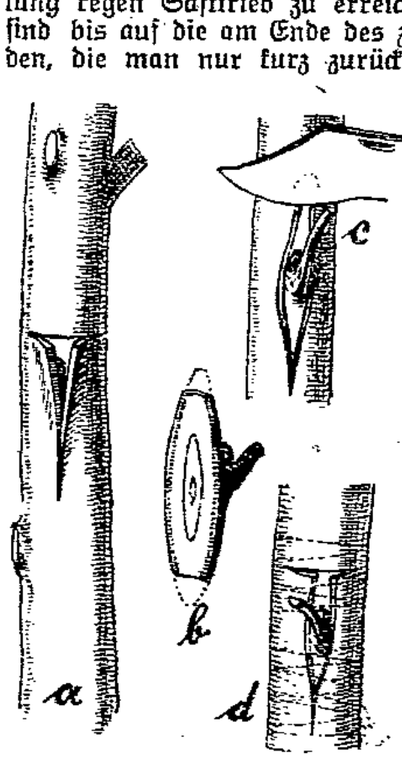
In Dockenhuden bei Blankenese an der Elbe wurde in der Nacht zum Donnerstag der Postinspektor Schleif überfallen und schwer mißhandelt. Der Postinspektor stand gerade im Begriff, ins Bett zu gehen, als zwei Männer erschienen, die sich als Kriminalbeamte ausgaben und ihn aufforderten, sofort mitzukommen, da er am Mittwoch mit seinem Motorrad den Hund eines Gastwirts überfahren habe. Als Schleif von den angeblichen Beamten eine Legitimation forderte, fielen beide über ihn her und schleppten ihn aus dem Hause durch den Garten in die Nähe eines Autos, in dem sich noch mehrere Männer befanden. Das Glück wollte es, daß der anfänglich besinnungslose Postinspektor das Bewußtsein wiedererlangte und einem der Männer mit dem Fuß in den Unterleib treten konnte. Es war der Sohn des Gastwirts, dessen Hund am Mittwoch totgefahren worden ist. Er brach zusammen und blieb liegen, während Schleif in seine Wohnung zurückeilte, wo er mit einer Gehirnerschütterung darniederliegt. Der zweite Täter ergriff inzwischen die Flucht. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich bei dem Ueberfall um einen Racheakt handelt und die Verbrecher die Absicht hatten, Schleif in dem auf der Straße wartenden Auto zu verschleppen, um ihn in die Elbe zu werfen.

Der Kleingärtner

Aus Theorie und Praxis

Rosenveredelungen: Okulieren

Die verbreitetste Methode der Veredelung ist das Okulieren. Die erste Rosenblüte ist vorbei; die zu veredelnde Rose oder der Wildling werden geputzt, um bis zur Veredelung regen Saftrieb zu erreichen. Seiten- und Wildtriebe sind bis auf die am Ende des zu veredelnden Triebes stehenden, die man nur kurz zurückschneidet, zu entfernen. Das



a Wildling mit T-Schnitt, b ausgeschnittenes Edelauge, die untere Spitze kann weggeschnitten werden, um das Auge besser in den T-Schnitt einzuführen; c das eingeschobene Edelauge, die obere Spitze des Schildchens wird weggeschnitten; d das Anlegen des Verbandes durch punktierte Linien angezeigt

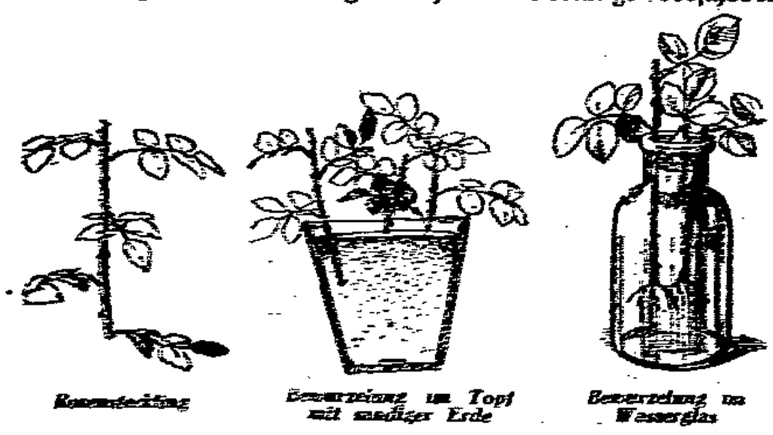
Edelauge soll gut ausgereift sein. Am besten sind die untersten Augen an einem bereits abgeblühten Zweig, die gut ausgebildet sind und vor allem keinen neuen Trieb zeigen.

Das Auge wird so geschnitten, daß man mit dem Veredelungsmesser etwa 10 bis 12 Millimeter unterhalb des Auges in flacher Schräghaltung einsetzt und den Schnitt nach oben hinter dem Auge so führt, daß das Messer wiederum 10 bis 15 Millimeter oberhalb des Auges aus dem Reis heraustritt. Dabei darf an dem ovalen Augenschildchen sich nur ein ganz dünnes Streifchen Holz befinden, das aber beim Veredeln daran belassen werden soll. Die Beachtung dieser Anleitung ist durchaus notwendig, da der Anfänger beim Ent-

Das Edelauge und der T-Schnitt a am Wildling — *Das eingesetzte Auge* — *Die verbundene Veredelung*

fernen dieses Holzstreifens unter Umständen das Auge verletzen könnte.

Der T-Schnitt an der Unterlage ist ohne Schwierigkeit auszuführen, wie auf Abb. 1 unter a ersichtlich ist. Die Rindenflügel, die durch den T-Schnitt entstehen, werden nun etwas angehoben, das Edelauge dann so eingeschoben, daß es oben noch ein wenig über dem T-Schnitt herausragt (Markierung Abb. 1 unter c). Mit scharfem Messer wird dieser Teil vorsichtig entfernt, so daß das Ende des Schildchens mit der Wildlingsrinde gerade zusammenstößt. Nun wird mit trockenem Bast oder Wolle so verbunden, daß weder die Rindenflügel der Unterlage noch das Edelauge verschoben



Rosenteilung — *Bewurzelung im Topf mit sandiger Erde* — *Bewurzelung im Wasserglas*

werden. Nie darf das Band in die Rinde einschneiden; trotzdem soll das Auge festsitzen. Mit kehlflüssigem Baumwachs wird das Ganze sorgfältig verstrichen. Das Auge ist jedoch freizulassen.

Anplatten der Augen.

Eine andere Methode ist das Anplatten der Augen. Sie ist viel schwieriger als das Okulieren. Deshalb wird diese Art der Veredelung weniger angewandt. Abb. 2 demonstriert die Methode zur Genüge.

Okuliermade.

Ein großer Schädling für die Veredelungen ist die Okuliermade, die rotgefärbt und etwa 2 Millimeter lang ist. Nur ein sorgfältiges Verschmieren mit Baumwachs schützt vor einem Verderben des Edelauges.

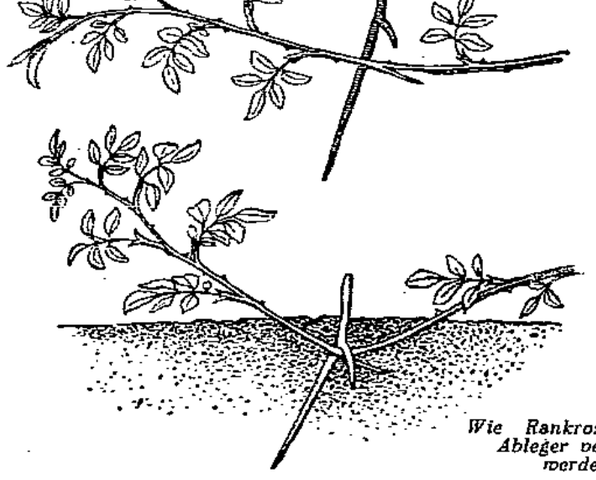
Sorgsame Ueberwachung.

Das Angewachsensein des Auges zeigt sich am sichersten schon nach acht Tagen durch das Vergilben und Abfallen des Blattstieles. Trocknet der Blattstiel ein und bleibt am Schildchen sitzen, so ist in den meisten Fällen die Veredelung mißlungen. Nur ein sofortiges Nachveredeln an einer etwas tiefer liegenden Stelle kann den Ausfall eventuell ausgleichen.

Treibt die Veredelung noch im Herbste aus, so ist der Trieb bis auf ein Auge einzukürzen, da er sonst, weil nicht ausgereift, im Winter doch eingehen würde. Ist der Trieb im Frühjahr etwa 5 bis 6 Augen lang geworden, so wird er auf 2 Augen eingekürzt; es bilden sich dann nach und nach Krone oder Verzweigung.

Rosenvermehrung durch Stecklinge.

Auch durch Stecklinge lassen sich Rosen leicht vermehren. Bedingung dafür ist scharfer Flußsand, den man in einen



Wie Rankrosen durch Ableger vermehrt werden

Blumentopf tut und in offener Sonne täglich einige Male überspritzt. Im allgemeinen wurzeln dann die Stecklinge sehr schnell. Abb. 3 zeigt die Einzelheiten.

Schlingrosen sind leicht durch Ableger zu vermehren. In etwa 15 Zentimeter tiefe Gräben werden die einjährigen Triebe abgesenkt und mit einer Klammer befestigt (Abb. 4). Im Frühjahr wird der bewurzelte Ableger von der Pflanze abgeschnitten.

Auf diese einfache Weise kann jeder sein Rosensortiment beliebig vermehren.

Wie sät man Winterrettiche?

Rettich kann man das ganze Jahr über haben, doch ist die Kultur der haltbaren Winterrettiche besonders verbreitet, weil er sich zur Nachfrucht auf Boden von alter Dungkraft eignet. Frischen Stallmist, namentlich Pferdemist, muß man vermeiden: Pelzig- und Madigwerden, Verkrüppeln und in Samenschießen wären die Folgen solcher Düngung. Der Boden darf etwas feucht, muß aber vor allem locker sein. Auch liebt der Rettich keinen eingeschlossenen Standort.

Man kann, da die Entwicklung in sechs bis acht Wochen vor sich geht, den ganzen Juli die Aussaat vornehmen, so daß die Bodenfrage keine Schwierigkeiten bereitet. Man macht Rillen in 35 Zentimeter Abstand und drückt mit einem Stab in ebensolcher Entfernung im Dreieckverband die drei Zentimeter tiefen Löcher ein und legt in jedes zwei bis drei Körner. Die schwächeren Pflanzen werden nach einiger Zeit entfernt. Das Beet muß am Tage der Saat entweder durch Regen oder Gießen gut feucht sein, später wird durch Hacken und Jauchen dafür gesorgt, daß die Entwicklung der Rettiche in kurzer Zeit vor sich geht.

Wachsen sie zu langsam, so werden sie nicht nur zäh, sondern auch so scharf, daß sie für den menschlichen Genuß nicht verwendbar sind. Die Rettiche müssen rechtzeitig geerntet werden, bekommen sie Frost, so leidet ihre Haltbarkeit. Ein Kilogramm Samen enthält 100 Körner; man kann also den Bedarf danach berechnen. Die Dauer der Keimfähigkeit beträgt vier bis fünf Jahre.

Als Durchschnittsertrag wird pro Ar 800 bis 1000 Stück angegeben. Gewisse Gegenden Deutschlands, namentlich Bayern, kultivieren Rettiche als Spezialität.

Beseitigung von Ameisen

Ameisen richten keinen Schaden im Garten an, wenigstens keinen direkten. Es ist auch nicht ohne Interesse, dem Leben und Treiben dieser Tiere zuzusehen. Aber sie können unangenehm werden.

Man beseitigt die Nester am besten, indem man sie mit kochendem Wasser übergießt, das die Tiere und einen großen Teil der Eier tötet. Aber nicht immer ist dieses Mittel anwendbar, namentlich wenn die Ameisen sich am Fuße der Obstbäume heimisch gemacht haben. Sie wandern sogar durch die Leimgürtel in die Kronen der Bäume. Um sie für ihre Naschhaftigkeit zu strafen, legt man in Zuckerlösung oder Sirup getaucht Schwämme aus, in die sie hineinkriechen. Wenn man glaubt, daß der Zweck erfüllt ist, wirft man die oder den Schwamm in kochendes Wasser, da die Tiere tötet. Nach gründlicher Säuberung der Schwämme ist die Wiederverwendung im Haushalt ohne Bedenken.

Versuch mit späten Bohnen

Es ist durchaus möglich, Mitte Juli noch Bohnen zu legen. Jedoch steht nicht fest, ob es zu einer Ernte kommt. Vorbedingungen sind gutes Kulturland und fleißiges Hacken. Der Enderfolg hängt jedoch von der Spätsommersonne ab. Wo Saatgut und Land knapp sind, sehe man von einem Versuch ab.

Kleintierzucht

Hahn oder Henne?

Ein erfahrener Züchter täuscht sich bei der Unterscheidung des Geschlechts bei jüngeren Tieren selten. Er erkennt es an der Haltung des Tierchens, an seiner Gesamterscheinung, an seinem Benehmen und im einzelnen an der Kopfform. Für den weniger Erfahrenen ist ein gutes Merkmal der Unterkamm. Er entwickelt sich bei jungen Hähnen schon sehr früh.

Gewisse Schwierigkeiten entstehen durch die Verschiedenheit der Rassen. Bei der einen treten die äußeren Geschlechtsmerkmale früher auf, bei der anderen später. Bei Haubenhühnern ist beispielsweise die Unterscheidung am schwierigsten. Cochins und Brahmas lassen ebenfalls lange warten. Dagegen ist es verhältnismäßig leicht, bei spanischen Rassen, Hamburgern und Italienern Hahn und Henne frühzeitig zu unterscheiden.

Die Erkennung des Alters bei der Ziege

Im ganzen besitzt die Ziege 32 Zähne, darunter 24 Backzähne. Für die Erkennung des Alters kommen nur die Schneidezähne in Betracht. Davon sitzen 8 im Unterkiefer, während der Oberkiefer, wie bei allen Wiederkäuern, zahnlos ist. Das mittelste Paar heißt Zangen, dann folgen rechts und links die inneren Mittelzähne, dann die äußeren Mittelzähne und als äußerstes Paar die Eckzähne. An dem Ausfallen der kleineren und helleren Milchzähne und ihrem Ersatz durch die größeren bleibenden Zähne erkennt man das Alter.

Das Ziegenlamm hat bei der Geburt 6 Milchzähne. Nach 3 bis 4 Wochen erscheinen dann die beiden übrigen Schneidezähne, die sogenannten Eckzähne. Diese 8 Milchschneidezähne behält das Tier bis zum Alter von 1 bis 1½ Jahren. Dann beginnt der Zahnwechsel.

Die Zangen wechseln mit 1¼ bis 1½ Jahren.
Die inneren Mittelzähne mit 1¾ bis 2 Jahren.
Die äußeren Mittelzähne mit 2½ bis 3½ Jahren.
Die Eckzähne mit 3½ bis 4½ Jahren.

Später werden die Zwischenräume zwischen den Ersatzzähnen, die zuerst dicht beisammenstehen, immer breiter und zugleich dreieckig. Die vorderen Flächen der Zahnkronen nehmen infolge der Abnutzung ab, der Zahnhals tritt immer weiter hervor, und die Kronen der Zähne beginnen von etwa 8 Jahren an abzubrechen.

Diese Alterserscheinungen brauchen aber keineswegs immer so zu verlaufen. Die Konstitution der Tiere spielt nämlich dabei eine große Rolle. Kräftige Ziegen mit guten Gebißanlagen, die von Jugend an Gelegenheit zur Aufnahme kalkreichen Futters hatten und vielleicht gar die Wohltat eines freien Auslaufes genossen, können bis ins hohe Alter hinein ein tadelloses Gebiß behalten und auch einen erfahrenen Ziegenhalter über ihr wahres Alter täuschen.

Für die Küche

Fruchtkaltschale

Es hat seinen guten Grund, wenn an heißen Tagen die Fruchtkaltschale allseits besonderes Verständnis findet. Man hat viele Zubereitungsarten. Vielleicht entschließt man sich mal für Himbeeren, Heidelbeeren und Johannisbeeren, von deren Gemisch 100 Gramm für den Tischgast genügen. Die Beeren werden gut gewaschen, mit der Gabel etwas zerdrückt und sollen nun, gut überzuckert, etwa eine halbe Stunde ziehen. Mittlerweile schlägt man rasch süße Sahne, Obstsaft und Milch, etwa ¼ Liter pro Person. Uebergießt man hiermit die gezuckerten Beeren, so bedarf es nur noch einiger geriebener Mandeln, um eine sensationelle Erfrischung auf den Tisch zu bringen. L. Bürgel.

Rote Grütze

Für diese zeitgemäße Erfrischung hat die Hausfrau jetzt reiche Auswahl unter den Gartenfrüchten. ½ Pfund Johannisbeeren und ½ Pfund saure Kirschen werden mit ¾ Liter Wasser angesetzt und ¼ Stunde gekocht. Dann läßt man sie ein Haarsieb passieren oder preßt sie durch einen Mullbeutel. 130 Gramm Zucker geben die richtige Süße, wenn man den Saft damit aufkocht. Inzwischen quirlt man 70 Gramm Reisstärkemehl in ¼ Liter Wasser klar, um es mit einem energischen Wupp zum Saft beizugeben. Bei langsamem Gießen erlebt man nämlich die unliebsame Ueberraschung, daß sich Klümpchen gebildet haben. Wir lassen wieder kurz aufkochen und mischen noch ½ Pfund gezuckerte Johannisbeeren oder in Scheiben geschnittene Erdbeeren bei, bevor wir unsere herrliche Süßspeise in die kalt ausgeschwenkte Form geben. Frische Milch oder Vanillentunke bilden eine ausgezeichnete Ergänzung. Lucie Bürgel-Potsdam.

Thränen

Aus dem Dreißigjährigen Krieg

Von Andreas Gryphius

Wir sind doch nunmehr gantz, ja mehr denn gantz verheeret,
Der frechen Völker Schaar, die rasende Posaun,
Das vom Blut fette Schwerdt, die donnernde Carthaun
Hat aller Schweiß und Fleiß und Vorrath aufgezehret.

Die Thürme stehn in Glut, die Kirch ist umgekehret,
Das Rathhauß liegt im Grauß, die Starken sind zerhaun,
Die Jungfern sind geschänd't, und wo wir hin nur schaun,
Ist Feuer, Pest und Tod, der Hertz und Geist durchfähret.

Hier durch die Schantz und Stadt rinnt allzeit frisches Blut;
Dreymal sind schon sechs Jahr, als unser Ströme Flut,
Von Leichen fast verstopft, sich langsam fort gedrungen;

Doch schweig ich noch von dem, was ärger als der Tod,
Was grimmer denn die Pest und Glut und Hungersnoth,
Daß auch der Seelen-Schatz so vielen abgezwungen.

Erinnert euch!

Zum Kriegsausbruchtag 1930

„Groß-Britannien prüft wie andere Länder gegenwärtig die Frage, ob es möglich ist, Flugzeuge mit Geschützen auszustatten, die Granaten abfeuern. Bisher hatten die Kriegsflugzeuge bekanntlich nur Maschinengewehre an Bord. Die Versuche werden mit mehrmotorigen „Vickers-Napier-Bombenflugzeugen" unternommen." „Groß-Britannien prüft!" So berichtet ein englischer Zeitungskorrespondent, der das allgemeine Interesse am „nächsten Krieg" journalistisch auszunützen versucht.

Einer seiner Kollegen, der Korrespondent der „New York Times" aber übertrumpft ihn. Er hat einen hohen englischen und amerikanischen Generalstäbler sowie den amerikanischen Kriegstechniker Eric S. Milton über den nächsten Krieg interviewt und daben folgendes Gemälde zusammengebaut:

Jeden Tag wird eine neue Kriegsmaschine erfunden, irgendwo in der Welt. Jeden Tag werden Hunderte von Verbesserungen an diesen Maschinen vorgenommen:

Es gibt jetzt Pulver, das „wasserfest" ist und durch Feuchtigkeit nicht zerstört werden kann. Feuernde Batterien können also nicht mehr durch das „Mündungsfeuer" erkannt werden.

Es gibt jetzt Bomben im Gewicht bis zu 2 Tonnen, gefüllt mit einem Explosivstoff, mit dem man ganze Stadtteile vernichten kann.

Es gibt jetzt Gase, die den Menschenkörper mit schmerzhaften Blasen überdecken und den „Menschen im Krieg" bei lebendigem Leibe verbrennen.

Es gibt jetzt Geschütze, die — wie der Fachmann sagt — „über die Schulter der Erde schießen", d. h. Geschosse von einer Tonne Gewicht 40 Kilometer weit über die Krümmung der Erdoberfläche schleudern.

Es gibt jetzt Heeresflieger, die mit dem sogenannten „Schallfinder" arbeiten, den Gegner durch den Schall seiner Abschüsse genau feststellen und automatisch das Feuer der eigenen Batterie auf das Ziel lenken.

Es gibt jetzt „Zielsucher", die durch Strahlensender ein unsichtbares Licht auf Flugzeuge, Panzerschiffe und Batterien aussenden, mit dem man automatisch das durch Radiowellen verbundene eigene Geschütz richten und abschießen kann.

Es gibt jetzt Tanks, die in schwierigem Gelände achtzig Stunden-Kilometer machen, schwimmen, Gas werfen und ganze Abschnitte vernebeln können.

Es gibt jetzt Flugzeugbomben, mit denen man 60 Tonnen Erde aus dem Boden herausreißen kann.

*

Das alles gibt es — im Zeichen der „Abrüstung"!

Das alles gibt es in einer Zeit, in der der Schrecken über den Weltkrieg noch in den Massen zittert, in einer Zeit, in der allerdings die Regierungen der sogenannten Kulturvölker weit entfernt von einer wahren Abrüstung sind.

In Frankreich haben wir noch 32 067 Offiziere und 683 146 Mann unter den Waffen. Hinzukommt noch die Luft- und Seemarine.

In England stehen die Hauptkräfte in den Kolonien. Im Mutterland selbst etwa 140 000 Mann, in der Uebersee 400 000 Mann. Nach der „Annuaire Militaire" verfügt England immer noch über 21 große Schlachtkreuzer, 42 Kreuzer, 160 Torpedoboote, 55 Unterseeboote, 56 Kriegsschiffe besonderer Art.

In Italien besitzt man außer der faschistischen Miliz noch ein aktives Heer von 234 000 Mann. Hinzu kommt eine umfangreiche Luftflotte und eine Marine, die der französischen wenig nachsteht. Der italienische Militäretat ist seit dem vergangenen Jahr um 400 Millionen Lire gestiegen.

In Polen hält man heute noch ein aktives Heer von 280 000 Mann unter den Waffen und gibt die respektable Summe von 360 Millionen für Heeresausgaben aus.

Ueberall, wo der Arbeiterklasse nicht entscheidender Einfluß auf die Gestaltung der Politik zukommt, geht man nur mit Hängen und Würgen an die Abrüstung heran.

*

Es ist, wie wenn man die Opfer des Weltkrieges vollkommen vergessen hätte! Die 10 Millionen Kriegstoter, die, Sarg an Sarg aneinandergereiht, ein Massengrab bilden würden, das von Paris bis Wladiwostock reicht!

Allein die Ernte des Krieges im deutschen Heer ist ja schon vernichtend. Nach dem neuesten amtlichen Material sind

im deutschen Feldheer des Weltkrieges 1 808 505 Todesfälle und 4 246 779 Verwundungen zu verzeichnen.

eine Gesamtverlustziffer, die also 6 Millionen übersteigt. Im Krieg 1870/71 hat man 41 000 Todesfälle und 88 000 Verwundungen gezählt! Gegen den Weltkrieg also förmlich eine Kleinigkeit. Der deutsche Verlust im Weltkrieg bedeutet, daß an jedem Tag des Krieges 1114 Tote und 2616 Verwundungen zu beklagen waren. In jeder Stunde der „Großen Zeit" starben also 46 Tote! In jeder Stunde hat man 109 deutsche Soldaten mehr oder minder schwer verletzt.

Dabei sind die Länder der Entente auch nicht glimpflicher weggekommen. Hier standen 49 Millionen Menschen während des Krieges unter den Waffen. Davon fielen 7 Millionen, während 11½ Millionen verwundet worden sind.

NIE WIEDER KRIEG

Die Versorgung der Kriegsbeschädigten

erfordert in Deutschland steigende Summen. Auch heute noch pocht der große Krieg geldfordernd an das Haus der deutschen Nation.

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht eine Statistik über die Kriegsbeschädigten, die immer noch der öffentlichen Fürsorge unterstehen:

Beschädigte durch Blindheit	2 903
Beschädigte durch Lungentuberkulose	41 748
Beschädigte durch Geisteskrankheit	5 427
Beschädigte durch Verlust von 1 Bein	44 857
Beschädigte durch Verlust von 1 Arm	20 952
Beschädigte durch Verlust von 2 Beinen	1 269
Beschädigte durch Verlust von 2 Armen	135

Das Knochengespenst des Krieges geht also immer noch durch die Arbeitsämter und die Lazarette und schwingt seinen Klingelbeutel im Reichstag, als schaurige Erinnerung an die „große Zeit".

*

Dieser Kriegsausbruchtag 1930 aber erhält durch die Not der Zeit sein besonderes Zeichen. Jahrelang haben wir den Tag begangen als ein bitteres Mal der Erinnerung — und doch als ein Stück Hoffnung auf eine neue Zeit. Heute schwingt die Verzweiflung durch das ganze Volk. Die ersten Jahre nach dem großen Morden waren erfüllt vom Haß gegen den Krieg und vom Willen zum Aufbau einer neuen Generation. Auch die Sturmjahre der Inflation und der Gegenrevolution sind schnell und weniger schmerzvoll an uns vorübergegangen.

Heute aber stehen wir im stehenden Wasser der ökonomischen und politischen Stagnation.

Das Rad der Wirtschaft steht still, das Instrument der politischen Macht ist in den Händen der Reaktion. Der politische Himmel ist mit Wolken verhängt, Sorgen und bittere Not ringsum!

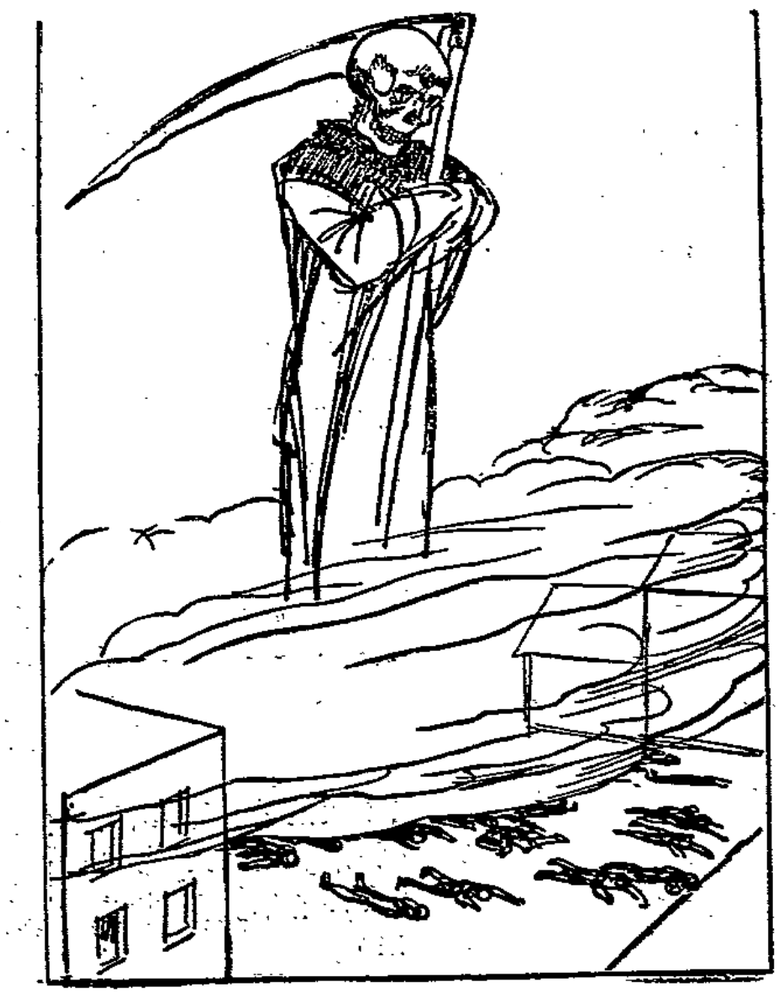
Da steht vor uns dieser 1. August! Dieser eine Tag, der vor 16 Jahren wie ein Wetter über Deutschland hinweggerast ist. Dieser eine Tag, der den 60 Millionen Deutschen förmlich den Atem genommen hat. Dieser eine Tag, der die große Heeresmaschine in Gang gesetzt hat von Konstanz bis Königsberg. Dieser eine Tag, der 2 Millionen deutschen Soldaten das Todesurteil geschrieben hat! Trotz der Tagesnot und aller Bitterkeit aber sei die Parole an diesem Tag:

Erinnert euch!

Erinnert euch an diesen einen Tag voll seelischer Spannung, der uns die Nerven nahezu zerrissen hat. Erinnert euch an die vier Jahre Krieg, die dieser eine Tag hinter sich hergezogen hat! Diese vier Jahre mit dem Gewehr und dem Geschütz in der Hand zwischen Leben und Tod! Diese vier Jahre Hin und Her zwischen Graben und Stollen, zwischen Essen und Trinken, zwischen Leben und Sterben, zwischen Heimat und Massengrab!

Erinnert euch! — Und ihr werdet die Kraft zu neuem Kämpfen finden! Erinnert euch und „Nie wieder" soll die Parole sein!

Hermann Schützinger.



GASKRIEG

Zitate vom Krieg

Noch nicht

„Die Stunde der deutschen Großmut für Belgien hat noch nicht geschlagen. Noch ist das Land nicht völlig in unserem Besitz . . ." („Die Post", Oktober 1914.)

*

Der Inbegriff

„. . . Engländer . . . dieses Wort ist der Inbegriff aller Verruchtheit, Tücke und Niedertracht. Es kann für uns keine äußere und innere Gemeinschaft mehr geben."

(„Kölnische Zeitung", 30. Oktober 1914.)

*

„Der Krieg ist ein Element der von Gott eingesetzten Ordnung." (Graf Moltke.)

*

„Ich führe euch herrlichen Zeiten entgegen." (Wilhelm II.)

*

„An der Front keine besonderen Ereignisse." (Stehende Redensart der Heeresberichte.)

*

Blutarbeit des Krieges

„Unsere Schuld ist es nicht, wenn wir in der Blutarbeit des Krieges auch die des Henkers verrichten müssen. Dem Soldaten ist das kalte Eisen in die Hand gegeben. Er soll es führen ohne Scheu; er soll dem Feinde das Bajonett zwischen die Rippen rennen; er soll sein Gewehr auf ihre Schädel schmettern. Das ist seine heilige Pflicht, das ist sein Gottesdienst!"

(Pfarrer Schettler.)

*

„Die Soldatenfrau"

„Neue Freie Presse", 2. August. Frau Adele von Ordody-Wolf schreibt:

„Die Soldatenfrau. Das ist ein Name, der nur in der Feuertaufe erworben wird. Ohne den Krieg zu kennen, sind sie Kriegerinnen mit dem eisernen Pflichtgefühl des Soldaten in dem zuckenden Herzen. Tapfer werden sie sein mit dem großen Mut, der trägt und schweigt, mit einem Mut, der so stark sein muß, wie der ihrer Männer an der Front."

*

Er hatte keine Bedenken dagegen

„König Ludwig von Bayern hat im Namen aller deutschen Bundesfürsten den Kaiser aufgefordert . . . das E. K. 1. und 2. Klasse anlegen zu wollen. Der Kaiser antwortete, daß er es gern tun wollte . . ."

(„Berliner Tageblatt", 2. November 1914.)

*

Für ewige Zeiten

„. . . wir nicht ruhen dürfen, ehe nicht England vollkommen gedemütigt und für ewige Zeiten seiner Kraft beraubt daniederliegt." („Elbinger Zeitung", 25. Oktober 1914.)

*

Keine Parteien mehr

„Wir suchen Arbeiter unter Ausschluß von Sozialdemokraten, Epileptikern und Alkoholikern."

(Eine Annonce der Lippstadter Waffenfabrik, August 1914.)

„Bin i a Engerl?"

Eine heitere Gerichtsverhandlung

Die österreichischen Gerichte sind dafür bekannt, daß sie es mit der Würde, die bei uns oft in Steifheit ausartet, nicht so wichtig nehmen, und nicht nur kalte Paragraphen, sondern auch den goldnen Wiener Humor sprechen lassen. Da gibt's dann so reizende Szenen, wie sie hier der Berichterstatter unsres Wiener Bruderblattes eingefangen hat. Das ist so nett. Man muß es einfach abdrucken.

Der Gumpoldskirchner hatte Herrn Ferdinand trefflich gemundet und es war daher schon spät nachts, als er heimkehrte. Schon hatte er das Haustor erreicht, als Cäcilie, ein hübsches, junges Mädchen, vor ihm die Straße entlang ging. Da konnte Ferdinand der Lockung nicht widerstehen und zwickte Cäcilie. Der Erfolg war ein unvorhergesehener. Gellend schrie das Mädchen um Hilfe. Im Nu war Herr Ferdinand ernüchtert. Rasch sperrte er das Haustor auf und wollte im Hause verschwinden. Aber das Mädchen schrie weiter. Verzweifelt öffnete Ferdinand einen Spalt des Haustors. „Wannst net bald deine Malefizpappen ofperrst, hau i dir eine oba, daß d' nimmer so jung hamkummst, wirst weg'gangen bist!" rief er leise, aber eindringlich. Der Erfolg dieser Drohung war, daß Cäcilie tatsächlich verstummte.

Dafür aber klagte sie ihn beim Bezirksgericht Liesing wegen Ehrenbeleidigung.

Landesgerichtsrat Dr. Willer: Also, Fräulein, was hat Ihnen der Herr getan?

Cäcilie: Einizwickt hat er mich.

Richter: Wohin denn?

Cäcilie: Wo ma d' Füaß' außag'wachsen san.

Richter: Aber, Herr Ferdinand, was treiben Sie da für Sachen? Tut das ein tugendhafter Mann?

Ferdinand: Aber, Herr Richter, wann der Tugend solche Fallstrick' g'legt wer'n, nacher muaß do selbst a Engerl in dö Schlamastik einifliagen. Der Gumpoldskirchner war guat, na und dös Fräulein . . . (Herr Ferdinand schaut sich vorsichtig im Verhandlungssaal um.) Is mei Frau net da? Na? Dann kann i's ja sagen. Dös Fräulein, dös i a tulli g'stellt. Und da frag' i Sie, Herr Richter, bin i a Engerl?

Richter: Nein, ein Engerl sind Sie nicht, denn die Engerln schimpfen nicht so, wie Sie es getan haben. War denn das notwendig?

Ferdinand: Na und ob! I hab' s' do wegjagen wollen, damit s' mir mei Frau net aufweckt mit ihrem G'schra. (Seufzend:) 's hat aber alles nix g'nutzt, si is doch aufg'wacht und abikommen.

Richter: Und was haben Sie ihr erzählt?

Ferdinand: I ihr? Kennen S' mei Frau? Na? No, i sag' Ihna, da is a alte Lotterieschwester das reinste Stummerl gegen sie. (Heiterkeit.) Da soll i ihr was derzählt hab'n? Sö hat mir was derzählt!

Richter: Würden Sie ihm verzeihen, wenn er sich entschuldigt?

Cäcilie: Wann er's tut, ziag' i d' Klag' z'ruck. — Und Ferdinand entschuldigt sich.

Zum Deutschen Stenographentag

der — unter Teilnahme von mehr als 3000 Einheitskurzschriftlern aus dem ganzen Reich vom 1.—5. August in Berlin veranstaltet — für die Einheitsstenographie werben soll. Hierbei wird der Altmeister der deutschen Kurzschrift, Franz Xaver Gabelsberger (links) und Wilhelm Stolze (rechts), gedacht werden. Das Wesen der Kurzschrift wird durch einen Ausspruch Gabelsbergers erschöpfend gekennzeichnet, der hier in Einheitskurzschrift wiedergegeben ist und in der Uebertragung folgendermaßen lautet: „Stenographie ist die durch äußerste Verkürzung der Buchstabenzeichen erreichte Schrift, die die schnellste und sparsamste Bewältigung aller Schreibarten ermöglicht und in ihrer höchsten Stufe dazu befähigt, jede frei gesprochene Rede in ihrem vollen Wortlaut aufzuzeichnen."

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garderobe) Telephon 22443
Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

1. Distrikt. Montag, den 4. August, abends 8 Uhr, Versammlung bei Jalaß (Waterkant), Dankwartsgrube. Tagesordnung: Wahlarbeit. Zahlreicher Besuch auch der Genossinnen wird erwartet.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Doankirchof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr

Felix Lassalle. Freitag abend 8 Uhr Monatsversammlung. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

R. P. Jean Jaurès. Wir treffen uns Sonntag abend 19.5 im Haus der Jugend. „Kadel" erzählt von der Kopenhagenfahrt. Kostenbeteiligung. — Morgens 7 Uhr Friedrich-Ebert-Platz. Fahrt nach Blankensee.

R. P. Karl Marx. Freitag abend 19.30 Uhr: Buntmachen. Sonntag morgen 7 Uhr Haus der Jugend. Wir sind zu Mitag zurück. Kein Heimabend.

Friedrich Ebert. Sonntag 7.30 Uhr Geibelplatz. 40 Pf. Unkosten. Abends Heimabend.

Seeretz-Dänischburg. Achtung! Heute kein Heimabend. Sonntag beteiligen sich alle an Sportfest am Ort.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 43. Telefon: 22337
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Kreis Lübeck. Sonntag, den 2. August: Republikanischer Tag in Herrnburg. Festredner Reichstagspräsident a. D. Kom. Schröder-Mecklenburg-Schwerin. Antreten in Herrnburg 2 Uhr 30 Minuten.

Ortsverein Lübeck. Sämtliche Kameradschaften um 1 Uhr beim GB. zum Transport nach Herrnburg. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, sich an diesem Transport zu beteiligen. Rückfahrt per Auto ist möglich. Für Kinder mit Auto ab Moislingerplatz um 12.30 Uhr und 1.30 Uhr, evtl. auch früher noch später.

Spielleute. Am Freitag, den 1. August, abends 7.15 Uhr: Üben mit der Kapelle im Arbeitersportheim. Alles muß pünktlich erscheinen.

Schlutup, Jungbanner! Sonntag, den 2. August, Herrnburg Republikanischer Tag. Antreten 12.30 Uhr, Sammelplatz. Grüne Hemden. Alles muß erscheinen. Gemeinschaftlich mitgehen.

Jungbanner 1. Kameradschaft (Stadt und Hansestadt). Gruppenführer zur Marketeinteilung am Montag, 4. August, abends 8 Uhr, Gewerkschaftshaus. Kein Gruppenführer darf fehlen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Siedelsdorf. In dem am Sonntag, dem 2. Aug., stattfindenden Republikanischen Tag in Herrnburg treten die Kameraden um 12.5 Uhr mit Fahrrädern beim Vereinslokal, Lassalle 42, an. Jüngere müssen zur rechten Zeit mit der Eisenbahn fahren. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Gruppenführer antreten.

Schlutup. Sonntag, den 2. August, 11.45 Uhr: Antreten bei Schwarzfuß zum Republikanischen Tag in Herrnburg. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden zu erscheinen.

Lübeck. Antreten am Sonntag, den 2. August, um 9.45 Uhr bei M. Dieckmann. Abfahrt 10 Uhr nach der Hellgrenzischen Schweiz.

Herrnburg und Umgegend. Sonntag, nachmittags 1.30 Uhr, Antreten beim Kameraden Peters. Keiner darf fehlen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jung-Zimmerer. Wir treffen uns am kommenden Sonnabend, dem 2. August, abends 9 Uhr vorm Bahnhof zum Empfang der Kieler Jung-Kameraden. Laut Versammlungsbeschluß hat jeder Jung-Kamerad zu erscheinen. Der Wimpelträger mit Wimpel hat sich auf alle Fälle einzufinden. Alles andere mündlich. Jung-Kameraden erscheint alle auf dem Plan.

Holzarbeiter-Jugend. Freitag 8 Uhr Monatsversammlung.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Gau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Rose, Jacobstraße 1; Kassierer Wilh. Grewsmühl, Ludwigstraße 40.

Gesangverein Einigkeit. Sonntag, den 3. August, findet unser Kinderfest statt. Abmarsch 1,30 Uhr mit Musik von Groht, Kottwitzstraße 16.

Arbeiter-Sport

SV. Viktoria v. 08. Freitag, pünktlich 20,30 Uhr, Mannschaftsversammlung der 2., 3. und 4. Mannschaft.

Spiele: Sonntag
Viktoria 2, Kiel — Viktoria 2, in Kiel
Schwartau Schüler — Viktoria 2 Schüler, 8 Uhr in Seeretz

Dienstag, 5. August, Kasernenbrink, 19 Uhr
FSV. 4 — Viktoria 4

Donnerstag, 7. August
FSV. 3 — Viktoria 3, L.-T.-Platz, 19 Uhr
Heimstätten 1 — Viktoria 2, Viktoria-Platz, 19 Uhr
Fußballsparte: Jugendausschußsitzung am Dienstag, 5. August, 19 Uhr, im Sportenlokal Brolingskrug.

Freie Sportvereinigung Lübeck. Achtung, Vereinsmitglieder! Heute, abends 8,30 Uhr, Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Vorher 8 Uhr Vorstandssitzung. Sämtliche Vereinsfunktionäre und die gesamte 1. Mannschaft muß unbedingt erscheinen.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität", Ortsgruppe Lübeck, Abtlg. Motorfahrer. Am Sonntag, dem 3. August, ist für die Motorfahrer eine Fahrt nach Lüneburg. Abfahrt morgens 7 Uhr vom Klublokal Brolingskrug. Um rege Beteiligung wird ersucht. Am Sonntag, dem 10. August, ist eine Pflichttour nach Kücknitz zum Stiftungsfest.

Touristenverein „Die Naturfreunde". Sonnabend, den 2. August: Führerschulung im Heim. Anschließend Kanalwanderung nach Krummesse-Behlendorf. Brotbeutel und Decke mitbringen. — Mittwoch, den 6. August: Vortrag über „Arbeitsgemeinschaft, Jugend und Militarismus" von Max Oloff. Gäste sind zu allen Veranstaltungen herzlichst willkommen.

Hunde-Sportverein „Vorwärts", Ortsgruppe Lübeck. Freitag, den 1. August, Nachtübung. Antreten 9 Uhr abends im Rittbrook 7. Sonntag, den 3. August, Uebung. Antreten 8 Uhr im Rittbrook 7. Mittwoch, den 6. Aug., Uebung, abends 7 Uhr, kl. Exerzierplatz (Burgtor). Alle Sportgenossen müssen erscheinen.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwartau-Rensefeld. Freitag, den 1. August, Monatsversammlung, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

ATV. Seeretz-Dänischburg. Außerordentliche Fußballerversammlung am Freitag, dem 1. August, abends 8 Uhr, im Klublokal beim Gen. O. Wöhlk. 6,30 Uhr abends Komiteesitzung.

ATV. Seeretz-Dänischburg. 22jähriges Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe.

Spiele:
8 Uhr: Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe

Handball:
2.00 Uhr: Lübeck 2 — Schwartau 1, Bienert

Faustball:
2.00 Uhr: Travemünde 1 — Vorwärts-Rensefeld 1, Platz 1
2.00 Uhr: Travemünde 2 — Vorwärts-Rensefeld 2, Platz 2
2.40 Uhr: Seeretz 1 — Ratekau 1, Platz 1
2.40 Uhr: Seeretz Fr. — Lübeck Fr. 1, Platz 2
3.20 Uhr: Seeretz 1 — Travemünde 1, Platz 1
3.20 Uhr: Ratekau 1 — Travemünde 2, Platz 2
4.00 Uhr: Lübeck Fr. 1 — Kücknitz Fr. 1, Platz 1
4.00 Uhr: Seeretz Fr. 1 — Kücknitz Fr. 2, Platz 2

Fußball:
8.00 Uhr: Schwartau Sch. — Viktoria Sch.
9.00 Uhr: Schwartau Jugend — Travemünde Jugend
10.00 Uhr: Vineta Rendsburg 2 — Seeretz 2
11.50 Uhr: Moisling Sch. — Seeretz Sch.
3.00 Uhr: Kücknitz 1 Jugend — Seeretz Jugend
4.00 Uhr: Vineta Rendsburg 1 — Seeretz 1
5.30 Uhr: Ratzeburg 1 — Travemünde 1
7.00 Uhr: Schwartau A. H. — FSV. A. H. (am Sonnabend, 2. August)

Sämtliche Mannschaften werden gebeten, am Festzug teilzunehmen, und die angegebene Spielzeit pünktlich einzuhalten. Spielformulare und Berichte müssen an die Gen. Wulf, Lübeck, und Grandt abgegeben werden.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Ratekau und Umgegend. Versammlung am Sonnabend, dem 2. August, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Um 7.30 Uhr: Vorstandssitzung. Erscheinen ist Pflicht.

Die Reklame arbeitet auch, wenn du schläfst. Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens

darum inserieren!

Schiffsnachrichten

Lübeck Linie Aktiengesellschaft

Dampfer „Reval", Kapitän R. Eiggert, ist am 31. Juli, 4 Uhr, in Lübeck angekommen.

Dampfer „Sankt Lorenz", Kapitän E. Köhler, ist am 30. Juli, 17 Uhr, von Lübeck nach Neufahrwasser abgegangen.

Angekommene Schiffe

31. Juli

Dän. M. Ebba, Kapt. Staugaard, von Marstal, 1 Tg. — Dän. M. Zeus, Kapt. Albertsen, von Marstal, 1 Tg. — Schw. S. San, Kapt. Johannsson, von Apenrade, 1½ Tg. — Dt. M. Cäzilie, Kapt. Hölk, von Heiligenhafen, 1 Tg. — Dän. M. Niels, Kapt. Nielsen, von Nakskov, 1 Tg. — Dt. D. Rhea, Kapt. Backer, von Stettin, 1 Tg.

1. August

Schw. D. Edda, Kapt. Sjöström, von Tornea, 5 Tg. — Dt. D. Gothenburg, Kapt. Möller, von Kappeln, 11 Std. — Schw. D. Oernen, Kapt. Berndtsson, von Kopenhagen, 16 Std. — Dt. M. Hoffnung, Kapt. Winter, von Korsör, 1 Tg. — Dt. M. Mephisto, Kapt. Hansen, von Bandholm, 1 Tg. — Finn. D. Ilmatar, Kapt. Förbom, von Helsingfors, 2 Tg. — Dt. Artillerieschulboot „Fuchs" von See.

Abgegangene Schiffe

31. Juli

Finn. D. Kaunas, Kapt. Svini, nach Danzig, leer. — Dän. D. Heimdal, Kapt. Jörgensen, nach Aalborg, leer. — Dt. D. Wiborg, Kapt. Mirow, nach Wiborg, Stückg. — Dt. D. Seeadler 1, Kapt. Steinhagen, nach Wismar, Stückg. — Norw. D. Eina, Kapt. Bomann-Larsen, nach Danzig, leer. — Dt. D. Jacob Goldschmidt, Kapt. Kröger, nach Nordenhamm, Neubau. — Dt. M. Helene, Kapt. Lüthje, nach Burgstaaten, Stückg. — Schw. D. Hansa, Kapt. Wulff, nach Kopenhagen, Stückg. — Dt. M. Fortuna, Kapt. de Bur, nach Karlskrona, Kalisalz.

1. August

Dt. M. Erna, Kapt. Jens, nach Rendsburg, Roheisen.

Kanalschiffahrt

Eingehende Schiffe

Güterdampfer Katharine Bertling, 102 To. Stückg., von Magdeburg. — Nr. 14, Heemann, Lübeck, 74 To. Zucker, von Tangermünde. — Nr. 3, Kalbitz, Mucräne, 92 To. Gerste, von Bernburg. — Nr. 9037, Ebert, Schnackenburg, 62 To. Bretter, von Gartow. — Nr. 135, Frestorf, Gr. Rosenburg, 230 To. Steinsalz, von Magdeburg. — Nr. 10 001, Böttge, Aken, 327 To. Kalk, von Laube. — Nr. 780, J. Stallbaum, leer, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Güterdampfer Paula, 109 To. Stückg., nach Magdeburg. — Nr. 9686, Böge, Rogätz, 100 To. Stückg., nach Magdeburg. — Nr. 297, Zacke, Kl.-Rosenburg, leer, nach Hamburg. — Nr. 619, Eckhoff, Lbg., 93 To. Bretter, nach Hamburg. — Nr. 736, Martensen, Lbg., 8 To. Oel, nach Hamburg. — Motorkahn Zollhafen, 51 To. Kupfer, nach Hamburg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 31. Juli. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide frachtfrei Hamburg ohne Provision, Courtage und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilogramm.

Für Weizen besteht besonders für spätere Lieferung mangels genügenden Mehlabsatzes bei den Mühlen wenig Interesse. Dagegen ist greifbarer Inlandsweizen und Roggen besser gefragt und höher bezahlt. Hafer reichlicher angeboten. Futtergerste behauptet. Oelkuchen und Kuchenmehle unverändert ruhig. Weizen, inländischer, alter: Altmärkischer 77—78 Kg. per Hektoliter 301—302, Saale-Sächsischer 77—78 Kg. 301—302, Lauenburger-Mecklenburger-Ostholsteiner, 78—79 Kg. 301—302; ausländischer: Manitoba 1 170—171, Manitoba 2 168—169, Manitoba 3 165—166, Manitoba 4 162—163, Hardwinter 1 Atlantic 158—159, Hardwinter 2 Atlantic 156—157; Australischer: Plata Rosafe 78 Kg. 163—164, Plata Barusso, 78 Kg. 162—163. Roggen, inländischer, alt und neu: Osthannoverscher-Mecklenburger-Ostholsteiner-Lauenburger 73—74 Kg. 174—176, Nieder elber-Hannoverscher von der Niederelbe, 73—74 Kg. 174—176; ausländischer: Ungarn 73—74 Kg. 112. Hafer, inländischer, alter: Mecklenburger, Pommerscher, Ostholsteiner, 53—54 Kg. per Hektoliter 191—195; Gerste, inlädische: alte Braugerste 230—235, alte Sommergerste für Futterzwecke 200—202, neue Winter-(Industrie-)Gerste 190 bis 192; ausländische: Donau-Schwarzmeer, 61—62 Kg. 90. Hirse: Donau, faq. 125 RM.

Rinder- und Schafmarkt. Hamburg, 31. Juli. (Preise in Reichsmark für 100 Pfund Lebendgewicht.) Ochsen und Färsen (Quienen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 55—59, sonstige vollfleischige 48—54, fleischige 40—47, gering genährte 30—40. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 51—55, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 44—50, fleischige 36—44, gering genährte 30—36. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 45 bis 49, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 38—44, fleischige 27—36, gering genährte 16—26. Weidemastschafe: beste Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—62, mittlere Mastlämmer und gutgenährte Schafe 50—56, mäßig genährte Schafe 40—47, geringe Schafe 18—30.

Statistik der Lebensmittelpreise in Lübeck

nach den Ermittelungen des Statistischen Landesamtes vom 30. Juli 1930

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häuf.	höchst	nieder
Fleisch u. Fleischwaren			
Rindfleisch, Kochfleisch	100	110	90
„ Bratenfleisch	120	140	100
Rindergefrierfleisch	78	82	72
Kalbfleisch Kochfleisch	120	130	80
„ Bratenfleisch	140	160	100
Hammelfleisch, Kochfleisch	140	150	110
„ Bratenfleisch	150	160	120
Schweinefleisch, Kochfl.	100	110	95
„ Bratenfleisch	100	120	100
Pferdefleisch, Kochfleisch	40	50	25
„ Bratenfleisch	80	90	80
Leberwurst I	180	200	160
„ II	120	140	100
Mettwurst, gekochte	160	180	120
„ geräucherte	240	280	160
Speck, ger. hies.	120	150	100
„ „ ausl.	—	—	—
Mollereiprodukte, Fette, Eier			
Vollmilch 1 Liter	27	27	27
Magermilch 1 Liter	14	14	14
Käse, halbfetter	100	110	80
Meiereibutter	190	190	180
Margarine	85	100	60
Schweineschmalz	100	110	68
Eier „ Stück	11	11	10
Brot, Mühlenfabrikate, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren			
Roggengrobbrot	16,2	16,2	16,2
Feinbrot	25,0	25,0	25,0
Semmel	37,5	37,5	37,5
Weizenmehl	28	32	24
Kartoffelmehl	24	30	20
Buchweizengrütze	32	40	30
Hafergrütze	28	30	22
Haferflocken	26	30	24
Gerstengraupen	26	30	22
Gerstengrütze	24	26	20
Erbsen, gelbe	28	32	24
„ grüne	28	32	24
Weiße Bohnen	45	50	35
Reis	30	40	24
Reismehl	22	25	20
Sago	40	50	35
Zucker	—	—	—
„ gem. Melis	29	30	29
Tee	550	700	480
Kaffee	360	440	260
Kaffee-Ersatz	55	60	35
Speisesalz	8	10	6
Speiseessig 1 Liter	20	25	13
Seife	50	60	35
Gemüse und Obst			
Tomaten	40	45	30
Gurken 1 Stück	20	40	10
Spargel 1	—	—	—
Spargel 2	—	—	—
Spargel 3	—	—	—
Weißkohl Kopf	10	10	8
Wirsingkohl „	10	12	10
Rotkohl	12	15	12
Blumenkohl 1 Kopf	70	80	60
„ 2 „	25	30	15
Rosenkohl	—	—	—

	Kleinhandelspreis für 1 Pfd. in Pfg. häuf.	höchst	nieder
Gemüse und Obst			
Grünkohl	—	—	—
Rote Beeten	—	—	—
Kohlrabi Bund	15	20	10
Steckrüben	—	—	—
Teltower Rübchen	—	—	—
Rhabarber Bund	—	—	—
Spinat	30	30	25
Zwiebeln Bund	10	10	10
„	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—
Frühkartoffeln	9	9	8
Möhren Bund	10	10	10
„	—	—	—
Radieschen Bund	10	10	10
Kopfsalat Kopf	10	15	5
Erbsen (Schoten)	35	40	30
Große Bohnen	20	25	20
Brechbohnen	25	30	15
Halbreife Bohnen	—	—	—
Sellerie Knolle	40	50	30
Porree Stange	10	15	5
Tafeläpfel	40	50	30
Wirtschaftsäpfel	20	25	15
Birnen, Eßbirnen	40	50	30
Kochbirnen	25	30	15
Stachelbeeren	15	20	10
Erdbeeren	—	—	—
Johannisbeeren	15	20	10
Schlehe	—	—	—
Pflaumen	40	45	40
Kirschen	30	40	25
Fische			
a) Süßwasserfische			
Schleie	180	200	160
Karpfen	—	—	—
Aale, große	180	200	180
Aale, mittel	130	140	120
Aale, kleine	80	80	70
Hechte	100	110	90
Barsche	70	80	60
Brachsen, große	100	100	90
„ kleine	70	80	60
Rotaugen, große	45	50	40
„ kleine	25	30	20
Aland	—	—	—
b) Seefische			
Dorsche	35	40	30
Butt, große	70	80	60
„ kleine	35	50	40
Steinbutt	110	180	100
Schellfische	70	80	60
Grüne Heringe	—	—	—
c) Geräucherte Fische			
Heringe	80	80	70
Sprotten	—	—	—
Aale, große	350	380	350
„ mittel	250	260	240
„ kleine	140	150	140
Brenn- und Leuchtstoffe			
Nußkohlen 1 Zentner	210	210	200
Hartkoks 1 Zentner	260	260	250
Kammerofenkoks 1 Ztr.	235	235	235
Braunkohlenbriketts 1 Ztr.	185	185	180
Petroleum 1 Liter	40	40	38
Wasser 1 cbm	25	25	25
Gas „ 1 cbm	15	15	15
Lichtstrom 1 kw	45	50	45

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: J. V.: Dr. Leber. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.